Lětopis
Themenband 2026/27

Zeitschrift für Sorabistik und vergleichende Minderheitenforschung
Časopis za sorabistiku a přirunowace mjeńšinowe slědźenje
Casopis za sorabistiku a psirownujuce mjeńšynowe slěźenje
Journal for Sorbian and Comparative Minority Studies

Herausgeber | Editors: Willi W. Barthold, Friedrich Pollack

Wie lange noch? Wie viele noch? Wie weiter? – (Nicht-)Zukünfte der Sorben und der Lausitz in Vergangenheit und Gegenwart

For How Much Longer? How Many Are Left? What Next? – (Non-)Futures of the Sorbs and Lusatia, Past and Present

Jana Piňosová

„Jugend, Brüder und Schwestern, wir sind die Zukunft der Nation!“ – Sorbische Jugend, Sozialismus und Gemeinschaftsideale in der Zeitschrift *Naš puć* (1947–1949)

Der Beitrag untersucht die sorbische Jugendzeitschrift Naš puć (Unser Weg), die 1947–1949 im nordböhmischen Varnsdorf entstand. Er zeigt, wie junge Sorben und einige wenige Sorbinnen das Medium nutzten, um in der Nachkriegszeit Zukunftsvisionen für die sorbische Gemeinschaft zu formulieren. Die Jugendlichen sahen in den Idealen der Sowjetunion ein Modell für nationale Emanzipation und positionierten sich damit politisch. Zugleich diente die Zeitschrift als Raum kollektiver Erfahrung und Selbstvergewisserung der sorbischen Jugend. Die in Naš puć entworfene Zukunft war von Arbeit, Gemeinschaft und Loyalität geprägt – zugleich aber von den ideologischen Grenzen ihrer Zeit. Der Beitrag beleuchtet damit die Spannungen zwischen idealistischer Aufbruchsstimmung und Anpassung an das kommunistische Paradigma.

Schlüsselwörter: Naš puć, Sorbische Jugend, Nachkriegszeit, Zukunftsvorstellungen, Kollektivität, Varnsdorf

“Youth, brothers and sisters, we are the future of the nation!” – Sorbian Youth, Socialism, and Collective Ideals in the Journal *Naš puć* (1947–1949)

This article examines the Sorbian youth journal Naš puć (Our Path), published between 1947 and 1949 in Varnsdorf, northern Bohemia. It explores how young Sorbs – both male and a few female – used the magazine as a platform to articulate a vision of the future for the Sorbian Community in the postwar period. The contributors saw the ideals of the Soviet Union as a model for national emancipation, thereby taking an explicit political stance. At the same time, Naš puć functioned as a space for collective experience and self-definition within the Sorbian youth community. The future envisioned in the journal was one of work, community, and loyalty – yet also shaped by ideological limitations and mechanisms of exclusion. The article thus highlights the tensions between youthful idealism and conformity to the emerging communist order.

Keywords: Naš puć, Sorbian youth, post-war period, visions of the future, collectivity, Varnsdorf

Serbski Sorbisches institut Institut

DOI
https://doi.org/10.59195/lp.2026-954

eingereicht am: 25.11.2025 | begutachtet am: 22.07.2026 | veröffentlicht am: 25.11.2026

Jana Piňosová

„Jugend, Brüder und Schwestern, wir sind die Zukunft der Nation!“

Sorbische Jugend, Sozialismus und Gemeinschaftsideale in der Zeitschrift *Naš puć* (1947–1949)*

Einleitung

Der Erinnerung ihrer Schöpfer nach zu urteilen, war die Herausgabe der Jugendzeitschrift *Naš puć* ‚Unser Weg‘ im tschechischen Varnsdorf in den Jahren 1947 bis 1949 mindestens ein politisches Kunststück, wenn nicht eine Heldentat. Das Narrativ, sie – die damals jugendlichen Redakteure, Schüler des sorbischen Gymnasiums in Varnsdorf – hätten die sorbische Community in der Tschechoslowakei im letzten Moment vor einem folgenschweren politischen Irrweg bewahrt, hielt sich bis zum Ende der DDR hartnäckig. Die Zeitschrift habe „eine ernste gesellschaftliche Aufgabe“ erfüllt, schrieb 1952 Gerhard Kašpor, ein ehemaliges Redaktionsmitglied (KAŠPOR 1952: 24). Ungeachtet der bescheidenen Umstände habe sie, so fuhr er fort, gegen den „schädlichen sorbischen Nationalismus“ gekämpft und den Sorbinnen und Sorben in der Tschechoslowakei den richtigen Weg gewiesen (ebd.: 25). Diese Deutung hielt sich noch lange.[1] Erst Jan Bart, einst als 15-Jähriger für die Verteilung der Zeitschrift zuständig, räumte nach dem Ende des kommunistischen Regimes ein, dass sie damals nicht gedacht hätten, dass sich „die Identifikation [mit der kommunistischen Ideologie, Anm. d. Verf.] mit ihrer ganzen inhaltlichen Komplexität Jahrzehnte später als falsch herausstellen“ würde (BART 1996: 135). Der Zauber der Erinnerung war jedoch selbst dann nicht verflogen. Die Herausgabe der Zeitschrift wurde ab den 1990er-Jahren nur anders erinnert: weniger als ein politisches Bekenntnis, mehr als ein Beleg für die Möglichkeiten der Betätigung, die sich den sorbischen Jugendlichen während ihrer Schulzeit in der Tschechoslowakei in der Nachkriegszeit boten (BUDAR 1995; WORNAR 1997).

Die Zeitschrift ist heute mehr als nur ein Erinnerungsstück. Sie ist vor allem eine historische Quelle, die Einblick in die sorbische Nachkriegsgeschichte sowie die medialen Voraussetzungen einer *imagined community*[2] gewährt. *Naš puć. Wěstnik serbskeje młodźiny we Warnoćicach* ‚Unser Weg. Mitteilungsblatt der sorbischen Jugend in Varnsdorf‘ kam erstmals am 1. November 1947 heraus. Der Plan, alle zwei Wochen eine Ausgabe zu

---

* Für das Zitat im Titel siehe -SKI (1948), im Original: „Młódźina, bratřa a sotry, my smy přichod naroda!“ Alle Übersetzungen aus dem Obersorbischen in diesem Text stammen, sofern nicht anders vermerkt, von der Autorin. – Der vorliegende Beitrag entstand im Rahmen des Projekts „Ausbildung sorbischer Jugendlicher im tschechischen Grenzgebiet 1945–1950“, das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) gefördert wird: DFG – Projektnummer 540447822.

1 Noch Jahrzehnte später vertraten die ehemaligen Mitarbeiter der Jugendzeitschrift wie Ben BUDAR (1988), Měrćin VÖLKEL (1981) oder Měrćin KAŠPOR (1978) diese Auffassung.

2 Der Begriff der *imagined community* geht auf Benedict Anderson zurück, der in seiner Arbeit zur Entstehung von Nationalstaaten in Südostasien die Rolle der Medien besonders stark hervorhob. Anderson war weder der Erste noch der Einzige, der den Konstruktionscharakter von Nationen herausarbeitete. Er fand jedoch eine begriffliche Zuspitzung, um die Voraussetzungen der nationalen Gemeinschaftsbildung zu beschreiben, was die anhaltende Verwendung dieses Begriffs belegt (MUSNER 2011: 419; ANDERSON 1983).

DOI: https://doi.org/10.59195/lp.2026-954

veröffentlichen, ging anfänglich auf. Am 25. Februar 1948 lag bereits die siebte Ausgabe vor; ab diesem Zeitpunkt mit dem Untertitel *Wěstnik serbskeje młodźiny w ČSR* ‚Mitteilungsblatt der sorbischen Jugend in der Tschechoslowakei'. Nach einem Jahr jedoch hatte die inzwischen dritte Redaktion Mühe, die geplante Erscheinungsweise einzuhalten. Im April 1949 erschien schließlich die 23. und letzte Ausgabe.

Bei *Naš puć* handelt es sich um eine serielle Quelle, die aufgrund der schwierigen Bedingungen ihrer Entstehung und der kurzen Dauer ihres Umlaufs heute nur prekär überliefert ist.[3] Während Tageszeitungen ein breites Publikum mit tagesaktuellen Informationen versorgen, vermitteln Zeitschriften themenspezifisches Wissen; das geschieht in Form von Artikeln, Berichten oder Analysen. Auch *Naš puć* folgte diesem Prinzip. Darüber hinaus interagiert eine Zeitschrift von Beginn an mit ihrer Leserschaft, indem sie deren Interessen und Gewohnheiten berücksichtigt. Sie deckt dadurch nicht nur bestimmte Informationsbedürfnisse ab, sondern kann gemeinschaftsbildend wirken. Für die Zeitschrift *Naš puć*, die sich an eine zahlenmäßig kleine und gut abgrenzbare Gruppe richtete, galt dies zweifellos.

Eine Besonderheit der Zeitschrift liegt im jungen Alter ihrer Redaktionsmitglieder. Quellen von Personen, die das Erwachsenenalter noch nicht erreicht haben, sind in archivalischen Überlieferungen eher unterrepräsentiert, was vor allem die Sozialgeschichte der Jugend oder die Kindheitsgeschichte vor interpretatorische Herausforderungen stellt (LENDEROVÁ 2021: 21 f.; DUDEK 2022: 498; KÖSSLER 2022: 442, 448). *Naš puć* eröffnet uns einen Zugang zu jugendlichen Perspektiven und gewährt darüber hinaus Einblicke in die konkreten Möglichkeiten und Nöte der sorbischen Jugendlichen, sowohl an ihrem temporären Aufenthaltsort in Nordböhmen als auch in der Lausitz, ihrem Zuhause.[4]

Auf seinen insgesamt 147 Seiten spiegelt *Naš puć* spiegelt zugleich den politischen Kontext der frühen Nachkriegszeit wider, die von der einsetzenden Sowjetisierung geprägt war.[5] Die Jugendlichen waren Teil dieses Prozesses, denn sie nutzten die Zeitschrift, um für eine sorbische Zukunft im Einklang mit der Politik der kommunistischen Sowjetunion zu werben. Die Zukunft der Sorbinnen und Sorben, so ein wiederkehrendes Motiv vieler Beiträge, liege in den Händen der sorbischen Jugend. Sie solle auf dem „Weg der Demokratie, des Sozialismus und des Friedens"[6] vorangehen, um das Sorbentum in eine „bessere" Zukunft zu führen, so der häufig bekräftigte Apell.

Der vorliegende Beitrag unterzieht die Zeitschrift *Naš puć* zum ersten Mal einer eingehenden wissenschaftlichen Untersuchung.[7] Es gilt zu verstehen, was die jungen Menschen bewog, ein Periodikum für gleichaltrige Sorbinnen und Sorben herauszugeben und

---

3 Sämtliche Ausgaben von *Naš puć* können in der Sorbischen Zentralbibliothek in Bautzen eingesehen werden.

4 Zur Geschichte der sorbischen Schülerinnen und Schüler siehe MENZEL et al. (2021); MENZEL/PIŇOSOVÁ/ŠOŁĆINA (2020); PIŇOSOVÁ (2018); JURICOVÁ (2014); URBAN (1996).

5 Eine allgemeine Übersicht zu diesem Prozess gibt etwa APPLEBAUM (2025); JUDT (2006); zur DDR BEHRENDS (2006), zur Tschechoslowakei BRENNER (2009).

6 M. K. (1947), im Original: „puć demokratije, [...] puć socialisma a puć měra". Zitate aus *Naš puć* werden im Fließtext in deutscher Übersetzung, die obersorbischen Originalfassungen in Fußnoten wiedergegeben. Die Urheber der Beiträge im *Naš puć* lassen sich nicht immer eindeutig identifizieren, da der volle Name selten genannt wurde. Sie werden in diesem Aufsatz unter Angabe der jeweils verwendeten Autorenkürzel und Pseudonyme zitiert.

7 Diesem Aufsatz ging die kurze Studie PIŇOSOVÁ (2024) voraus. In jüngster Zeit wurde an *Naš puć* in sorbischen bzw. tschechischen Medien erinnert: KRAWC (2017); KRAWC (2022); ČERMÁK (2018).

dieses inhaltlich an der kommunistischen Ideologie auszurichten. Dabei wird auch die politische, kulturelle und identitäre Bedeutung der Zeitschrift im Kontext der unmittelbaren Nachkriegszeit betrachtet. Es werden sowohl die Hintergründe der Herausgabe rekonstruiert als auch das Anliegen und Motiv der Zeitschrift – die Sorge um die Zukunft der Sorben – analysiert.

Damit wird das Sprechen über Zukunft gezielt in den Fokus gerückt. Untersucht wird, wie die sorbischen Jugendlichen diesen Begriff in der unmittelbaren Nachkriegszeit verwendeten und welche Vorstellungen sie damit verbanden. Dies eröffnet einen Zugang zu ihren Erfahrungswelten, den die bloße Rekonstruktion ihrer materiellen Lebensbedingungen kaum ermöglichen würde. Die Analyse greift dabei auf Annahmen und Erkenntnisse der historischen Zukunftsforschung zurück.

Dazu gehört erstens die Feststellung, dass Zukunft ein Begriff der Moderne ist. Das Zukunftskonzept bildet den Ausgangspunkt der historischen Zukunftsforschung und basiert auf Erkenntnissen, die namentlich Reinhart Koselleck in seinen begriffsgeschichtlichen Forschungen herausarbeitete. Koselleck stellte fest, dass sich mit der Aufklärung und ihrer Betonung des diesseitigen Lebens und der Gestaltungskraft des vernunftbegabten Menschen eine neue zeitliche Struktur herausbildete. In der Aufklärung bahnte sich die Vorstellung den Weg, der Mensch könne aus den Fesseln des leidvollen Schicksals befreit werden – doch nicht plötzlich, wie beispielsweise durch das Erscheinen eines Messias oder durch Eintritt ins Jenseits, sondern allmählich, und zwar durch Einsatz von Vernunft, die es dem Menschen ermöglicht, die Gesetze der Natur zu entschlüsseln und sie für sich zu nutzen. Das allmähliche Verstehen und Beherrschen der Natur ist somit zielgebunden. Die Vorstellung, dass Gesellschaften auf eine Befreiung zugehen, also eine Zukunft haben, die immer eine bessere ist als die Gegenwart, hat im westlichen Denken andere Vorstellungen von Zeit verdrängt. Sie hat laut Koselleck den „Erfahrungsraum“ und den „Erwartungshorizont“ auseinandertreten lassen (KOSELLECK 1979: 349–374).

Koselleck zeigte, dass die Art und Weise, wie moderne Gesellschaften über Zukunft sprechen, weder allgemeingültig noch universell ist. Daraus folgt zweitens, dass sich nicht alle Menschen, und dies auch nicht immer, mit der Zukunft befassten bzw. befassen. Zukunftsvorstellungen haben Konjunkturen. Diesen Punkt hebt der Historiker Lucian Hölscher hervor. Hölscher, der das Feld der historischen Zukunftsforschung in den 1990er-Jahren maßgeblich entwickelte, definiert Zukunftsvorstellungen als „luftige Gebilde, entstanden aus den Sorgen und Wünschen der Menschen“, die nur in bestimmten Bereichen und zu spezifischen Gelegenheiten auftreten (HÖLSCHER 2009: 132). Damit lenkt Hölscher die Aufmerksamkeit vor allem auf Folgendes: Wer über die Zukunft spricht, hat Gründe dafür. Es lohne sich, diesen Gründen nachzugehen, denn Zukunftsvorstellungen bildeten einen wesentlichen Teil der „inneren wie äußeren Gestalt jedes Einzelnen wie jeder sozialen Gruppe“ ab. Ihre Erforschung diene somit „ebenso wie die der materiellen Lebensformen oder der politischen Organisationsformen der Identifizierung historischer Subjekte“ (ebd.: 137). Zusammenfassend lässt sich festhalten: Wer die Zukunftsvorstellungen historischer Akteure erforscht, erschließt nicht nur die konkrete historische Situation, sondern auch das Welt- und Menschenbild, das diese Akteure verinnerlicht hatten.

Zukunftsvorstellungen lassen sich mit unterschiedlichen methodischen Werkzeugen untersuchen. Mit der Zeitschrift *Naš puć* liegt uns eine Textquelle vor. Die einzigen Illustrationen sind karikierende Zeichnungen, die etwa ein Sechstel des Gesamtumfangs ausmachen. Neben dieser zentralen Quelle, die im Fokus der vorliegenden Untersuchung steht, werden zusätzliche Quellen herangezogen. Dazu zählen weitere sorbische sowie

tschechische Zeitungen und Zeitschriften sowie institutionelle Überlieferungen, beispielsweise des sorbischen Dachverbands Domowina oder der Staatssicherheit der DDR. Erschlossen werden sie nach den Regeln der historischen Methode, kombiniert mit Elementen der historischen Diskursanalyse.

Der Beitrag ist in vier Abschnitte gegliedert. Im ersten Schritt geht es darum, die Motive der Jugendlichen für die Herausgabe der Zeitschrift nachzuvollziehen. Was bewegte sie, eine Zeitschrift für sorbische Jugendliche in Varnsdorf zu gründen? Warum entschieden sie sich, ihrer Leserschaft die sozialistischen Ideale und die kommunistische Politik zu vermitteln? Für die Beantwortung dieser Fragen wird der historische Kontext rekonstruiert. Es wird gezeigt, dass die Jugendlichen dezidiert eine politische Position bezogen, nicht nur, weil sie die Ideale des Sozialismus attraktiv fanden,[8] sondern auch, weil sie den Druck der politischen Machtkämpfe in der unmittelbaren Nachkriegszeit zu spüren bekamen. Im zweiten Schritt wird die Zeitschrift als kollektives Werk betrachtet, mit dessen Hilfe zugleich Vorstellungen einer sorbischen Gemeinschaft reproduziert und erfahrbar gemacht wurden. In diesem Abschnitt geht es um die Bedeutung der Zeitschrift für die Gemeinschaftsbildung. Wer war an der Produktion der Zeitschrift beteiligt? An wen richtete sie sich, wie interagierte sie mit ihrer Leserschaft, welche Identifikationsangebote vermittelte sie? Wie prägten vorhandene Vorstellungen und Ideale der sorbischen Gemeinschaft die Zeitschrift? Im Fokus des dritten Abschnitts stehen die Zukunftsvorstellungen, die durch die Zeitschrift vermittelt wurden. Wie sah die Zukunft aus, die sich die Redaktion für die Sorben vorstellte? Warum war es nötig, sich dafür „auf den Weg“ zu machen, wie schon der Titel der Zeitschrift andeutete? Welche Sehnsüchte, die die sorbische Identität prägten, wie etwa der Erhalt von sorbischer Sprache und Kultur sowie die nationale Emanzipation, drückten sich in den Zukunftsvorstellungen aus? Im vierten und letzten Abschnitt werden die Erkenntnisse zusammengefasst, das Nachleben der Zeitschrift skizziert und Perspektiven für weiterführende Forschungen aufgezeigt.

Die Zeitschrift als politisches Bekenntnis

Am 1. November 1947 erschien im tschechischen Varnsdorf die erste Ausgabe der Zeitschrift *Naš puć*. Die Herausgeber und Redakteure, vier junge Männer im Alter von 17 bis 19 Jahren, wandten sich darin an gleichaltrige Sorbinnen und Sorben, die hier zur Schule gingen oder arbeiteten. In einem programmatischen Artikel legte die Redaktion die Ziele der Zeitschrift dar und erläuterte deren Notwendigkeit (M. K. 1947). Sie sollte die sorbische Jugend in Varnsdorf einander näherbringen, sie bilden und unterhalten.

Seit Juli 1947 gab es nach der durch das NS-Regime erzwungenen Unterbrechung wieder eine sorbische Tageszeitung in der Lausitz. Die Sorbinnen und Sorben im nahe gelegenen tschechischen Grenzgebiet hatten dagegen noch keine Gelegenheit, an Printmedien in sorbischer Sprache zu gelangen.[9] Allein dieser Umstand hätte es gerechtfertigt, die Gründung der Zeitschrift *Naš puć* als Erfolg zu werten. Zwar erschien die Zeitschrift in sehr bescheidenem Gewand: Die zweimal im Monat (außer während der Schulferien) erscheinende Schrift umfasste sechs hektografierte Seiten. In der unmittelbaren Nachkriegszeit stellte sie jedoch eine der wenigen Möglichkeiten dar, sorbische Interessen in

[8] Zur Rezeption radikaler Positionen und Ideologien durch Jugendliche siehe SCHÄFERS (1998: 101); SCHÄFERS/SCHERR (2005: 125–132).

[9] Zur Situation der sorbischsprachigen Presse in der unmittelbaren Nachkriegszeit siehe VÖLKEL (1984: 132–151); RAUCH (1959: 150–158).

sorbischer Sprache, in diesem Fall auf Obersorbisch, zu artikulieren und öffentlich sichtbar zu machen. Die Redaktion betonte zudem, die Zeitschrift wolle, wie bereits ihr Name anzeige, den jungen Sorbinnen und Sorben in Varnsdorf und Umgebung den Weg in die Zukunft weisen. Damit adressierte sie ein politisches Programm, das sie mit den Stichworten Demokratie, Sozialismus, Frieden, Fortschritt und Slawentum umriss:

> Wir als Sorben und Slawen können nur einen Weg beschreiten, wenn wir ein lebendiges Glied im Kreis der slawischen Völker bilden wollen. Dies muss besonders der Jugend bekannt sein, denn die Jugend ist die Zukunft der Nation, aus uns geht doch eine Reihe zukünftiger Garanten unseres Volkes hervor! […] Darum sorbische Jugend, schreite auch du zusammen mit der gesamten slawischen Jugend auf dem einen gemeinsamen Weg! Der Weg des fortschrittlichen Slawentums ist der Weg der Demokratie, der Weg des Sozialismus und der Weg des Friedens. Dies ist und muss auch unser Weg sein, der Weg der ganzen sorbischen Jugend.[10]

Worin genau bestand dieser einzuschlagende Weg und was motivierte die Redakteure zu diesem politischen Programm? Diesen Fragen gilt es nachzugehen. Zunächst sollen die Inhalte der Zeitschrift näher erläutert werden. Anschließend wird der historische Kontext vorgestellt, in dem die Jugendlichen die Zeitschrift produzierten.

Die Zusammensetzung der Redaktion wechselte einige Male, doch das äußere Erscheinungsbild wie auch die inhaltliche Struktur der Zeitschrift blieben weitgehend unverändert. *Naš puć* war in drei Teile gegliedert. Den Auftakt jeder Ausgabe bildeten Leitartikel, in der Regel mit politischem Inhalt. Neben programmatischen Artikeln, wie dem oben erwähnten, erinnerten sie beispielsweise an die Gründung der Sowjetunion (Kašpor 1947), stellten die Politik der Jugoslawischen Republik vor (G. Kap 1947) oder veröffentlichten Nachrufe auf bedeutende Persönlichkeiten wie den sorbischen Komponisten Bjarnat Krawc (K. 1948) oder Jan Masaryk, den Außenminister und Repräsentanten der demokratischen Tschechoslowakei (M. Ka. 1948). Der Mittelteil war Nachrichten, Berichten und Ankündigungen gewidmet, häufig mit lokalem Bezug zum Alltag der Jugendlichen. Dazu gehörten Berichte über Veranstaltungen, über Fußballspiele der Mannschaft *Serbska Młodźina* ‚Sorbische Jugend‘ und über Wahlen in den Jugendorganisationen. So wurde etwa von einer Fahrt im Sommer 1947 berichtet, bei der die sorbischen Jugendlichen aus Varnsdorf die Niederlausitz bereisten, um das Nationalgefühl der dort lebenden Sorbinnen und Sorben zu wecken (Wohnjoš 1947a, 1947b, 1947c). Besondere Aufmerksamkeit galt der Vermittlung sozialistischer und kommunistischer Gesellschaftsvorstellungen, wie sie in der Sowjetunion geläufig waren. Der letzte Teil der Zeitschrift war der Unterhaltung vorbehalten. In Texten und Zeichnungen wurden hier Begebenheiten aus dem Alltag der Jugendlichen sowie politische Entwicklungen aufgegriffen und satirisch kommentiert.

Die Inhalte der Zeitschrift – Leitartikel, Berichte, Nachrichten und selbst die Karikaturen – spiegelten die politische Haltung der Redaktion wider. Deren Nähe zur kommunistischen Politik wurde mit jeder Ausgabe offensichtlicher. Spätestens nach dem Putsch

---

[10] M. K. (1947), im Original: „My jako Serbja a Słowjenjo móžemy jenož po jednym puću kročić, chcemy-li tworić žiwy stawčk w kole słowjanskich narodow. Tuto dyrbi wosebje młodźinje znate być, přetož młodźina je přichod naroda, z nas wuńdźe tola rjad přichodnych garantow našeho luda! […] Tohodla serbska młodźina, kroč tež ty, hromadźe z cyłej słowjanskej młodźinu na jednym zhromadnym puću! Puć doprědkarskeho słowjanstwa, to je puć demokratije, to je puć socialisma a puć měra. To je a dyrbi tež być naš puć, puć cyłeje serbskeje młodźiny.“

im Februar 1948, bei dem in der Tschechoslowakei die Kommunistische Partei die Macht ergriff, gab es an der Ausrichtung der Zeitschrift keine Zweifel mehr. Die Redaktion stellte die Ideale, das Personal und die Inhalte der europäischen kommunistischen Parteien vor. So wurden beispielsweise nahezu alle kommunistischen Führer in gesonderten Artikeln gewürdigt: Lenin als Genie (-MK- 1948a), Stalin als Generalissimus und „großer Führer, Beschützer und Lehrer aller sowjetischen Völker“[11], ferner Josip Broz Tito (-ILI- 1948a), Klement Gottwald (R. W. 1948) und Georgi Dimitroff (-WOŁ 1948). Pawoł Nedo wurde im Übrigen nicht in gleicher Weise zum Vorbild stilisiert. Als Vorsitzender der Domowina spielte er für die Sorbinnen und Sorben zwar eine wichtige, jedoch offenbar auch umstrittene Rolle. *Naš puć* widmete Nedo, der im Sommer 1945 der Kommunistischen Partei Deutschlands (KPD) beigetreten war (BRESAN 2016: 512), nur einen einzigen Artikel, der zudem Zweifel an seinem bisherigen Weg durchscheinen ließ:

> Nach der Zerschlagung des Faschismus wurde die Domowina neu gegründet. Pawoł Nedo trat erneut an die Spitze der wiederbelebten, aus den Fesseln befreiten sorbischen Vereinigung und fand dort endlich auch den richtigen Weg in unsere klarere Zukunft. Für uns ist jedoch der Weg nicht so wichtig, sondern die Erfolge. Erfolge legitimierten die Richtigkeit des von Pawoł Nedo vorgegebenen Wegs.[12]

Nedo genoss durchaus die Loyalität der Redaktionsmitglieder, wie aus anderen Quellen ersichtlich ist;[13] sie reichte jedoch offenbar nicht aus, um ihn in derselben Weise zu glorifizieren wie die genannten kommunistischen Führer.

Neben dem kommunistischen Personal standen die kommunistische Ideologie und Praxis auf der Agenda der Zeitschrift. Die Redaktion nahm davon viele Elemente auf, wie etwa das in der Sowjetunion in den 1920er-Jahren entwickelte Verfahren der „Kritik und Selbstkritik“[14], die Bedeutung der „Gruppe“[15] als der kleinsten Organisationseinheit der kommunistischen Gesellschaftsordnung und die sogenannte Stachanov- bzw. Henecke-Bewegung, deren Ziel es war, Arbeiter zu immer höheren Leistungen zu motivieren (-MK- 1948b). Die Zeitschrift druckte sogar einen Aufruf ab, sich der *Komunistická strana Československa* ‚Kommunistische Partei der Tschechoslowakei‘ (KPČ) anzuschließen, ein weiteres Indiz für ihre ideologische Ausrichtung (-EBN- 1948).

Eine solche Parteinahme der Jugendlichen ist erklärungsbedürftig. Was bewegte sie, sich derart zu exponieren und Position für die kommunistische Seite zu beziehen?

---

11 -MK- (1947a), im Original: „wulki wjednik, škitaŕ a wučer wšěch sowjetskich narodow“.

12 -ILI- (1948c), im Original: „Po rozraženju fašizma Domowinu wobnowichu. Pawoł Nedo stupi znowa na čoło wožiwjaceho, z putow wuswobodźeneho, serbskeho zjednoćenstwa a namaka tam skónčnje prawy puć do jasnišeho našeho přichoda. Tola za nas njeje puć tak ważny, ale wuspěchi. Wuspěchi pak su schwaliłe prawy puć Pawoła Neda.“

13 Serbski kulturny archiw / Sorbisches Kulturarchiv (SKA), D II 6 2 B, pag. 121, v., Budar, B. / Kašpor, G. / Kašpor, M. an den Verband *Serbska Młodźina* ‚Sorbische Jugend‘ in Bautzen, 15.01.1948. Die Anführer der *Serbska Młodźina* (SM) in Varnsdorf berichteten dem Zentralverband der SM in Bautzen von der Tätigkeit ihrer Gruppe, die sich erst vier Wochen zuvor gegründet hatte. Die drei Unterzeichner waren Ben Budar, Měrćin Kašpor und Gerat Kašpor, drei der vier damaligen Redakteure des *Naš puć*. Sie erbaten sich aus Bautzen die Satzung der Organisation, Bildungsmaterial, die letzten Ausgaben der sorbischen Tageszeitung *Nowa Doba* ‚Neue Zeit‘, sozialistische Literatur und Bilder von Nedo. Sie schrieben zudem, dass sie gegen die Behauptung kämpften, Nedo würde die Lausitz den Deutschen verkaufen.

14 HC. (1948b), im Original: „kritika a sebjekritika“.

15 ŠOŁTA (1948a), (1948b), (1948c), im Original: „skupina“.

Ein Grund lässt sich in der politischen Situation finden, der sie damals ausgesetzt waren. Der sogenannte Schluckenauer Zipfel, eine stark industrialisierte Grenzregion mit einer Reihe von Kleinstädten wie Varnsdorf und Rumburk, war nach dem Zweiten Weltkrieg Ziel sorbischer Zuwanderung (Elle 2005). Die meisten Sorbinnen und Sorben kamen wegen der Arbeitsgelegenheiten ins tschechische Grenzgebiet, die sich infolge der Vertreibung und Aussiedlung der deutschsprachigen Bevölkerung ergaben. Die arbeitssuchenden Sorbinnen und Sorben stammten bis auf wenige Ausnahmen aus der Oberlausitz. Ihre Ansiedlung erfolgte weitgehend spontan, die Menschen kamen allein oder in kleinen Gruppen. Unterstützung bei der Arbeits- und Wohnungssuche erhielten sie von Personen, Vereinen und Behörden auf tschechischer Seite, die auf eine sorbische Autonomie in Form einer Angliederung der Lausitz an die ČSR hinarbeiteten.

Auch die jugendlichen Schulbesucher erhielten Unterstützung auf ihrem Weg in das tschechische Grenzgebiet. Im Unterschied zu den Arbeitssuchenden gelangten sie jedoch auf geordneten Wegen in die Region. Die Domowina entsandte sie nach Böhmen, damit sie dort an einem Bildungsprojekt teilnehmen konnten, das tschechische Partner wie die *Ústřední matice školská* (*ÚMŠ*) ‚Zentraler tschechischer Schulverein‘ und die *Společnost přátel Lužice* (*SPL*) ‚Gesellschaft der Freunde der Lausitz‘ zusammen mit dem *Serbski narodny wuběrk* ‚Sorbischer Nationalausschuss‘[16] ins Leben gerufen hatten. Das Bildungsprojekt startete im Herbst 1945 und sollte sorbischen Kindern und Jugendlichen nach dem Besuch der Volksschule eine weiterführende, möglichst muttersprachliche Bildung ermöglichen.[17] Die Schülerschaft, deren Zahl stetig wuchs, war sich ihrer Rolle als angehende sorbische Bildungselite durchaus bewusst. Die meisten Teilnehmer dieses Bildungsprojekts erhielten sorbischen Unterricht auf Gymnasialniveau – eine Gelegenheit, die es bis dato noch nie gegeben hatte. Das erste sorbische Gymnasium nahm seinen Betrieb im Dezember 1945 in Česká Lípa auf, zog Ende des Jahres 1946 nach Varnsdorf um und wurde 1949 für ein letztes Schuljahr nach Liberec verlegt. Die Herausgeber der Zeitschrift waren Schüler dieses Gymnasiums, das im Herbst 1947 insgesamt etwa einhundert Kinder und Jugendliche zählte.[18] Weitere Schülerinnen und Schüler besuchten Kurse für Erzieherinnen oder für landwirtschaftliche Berufe. Eine deutlich kleinere Anzahl ging hingegen auf tschechische Schulen, beispielsweise auf die Handelsschule in Varnsdorf oder die Schule für Frauenberufe in Liberec (Urban 1996: 24).

Aufbau und Fortbestand des sorbischen Schulwesens in der Tschechoslowakei waren eng mit der Frage der künftigen Ausrichtung der sorbischen Politik verknüpft. Ihre Existenz verdankten die Schulen den Bestrebungen um sorbische Autonomie. Diese Frage wurde bereits im Zuge der Kapitulation Deutschlands im Frühjahr 1945 aufgeworfen und anfänglich von einem breiten Bündnis sorbischer und tschechischer Organisationen getragen. Doch mit der Konsolidierung der sowjetischen Besatzungsherrschaft im östlichen Teil Deutschlands und mit dem Machtzuwachs der sowjettreuen KPČ schwanden die Erfolgsaussichten einer solchen Option. Es wurde deutlich, dass eine sorbische Autonomie, insbesondere ein Anschluss an die Tschechoslowakei, weder im Interesse der Sowjetunion noch der anderen Alliierten war. Im Laufe des Jahres 1947 führte diese Frage

---

16 Der Sorbische Nationalausschuss wurde am 9. Mai 1945 in Prag als ein politisches Gremium der Exilsorben gegründet (vgl. Schurmann 1998: 42 f.; Bresan 2016: 508).

17 Zur Geschichte des sorbischen Schulwesens vgl. Elle (1993); Pech (2012).

18 Die Chronik der Stadt Varnsdorf gibt die Zahl der Schülerschaft des Gymnasiums zum 31.12. 1947 mit 106 an. Vgl. Státní Okresní Archiv (SOkA) Děčín, Fond 1023 Městský národní výbor (MěNV) Varnsdorf, Kronika města Varnsdorf, Eintrag vom 31.12.1947, S. 61.

schließlich zur Spaltung des Bündnisses der sorbischen und tschechischen Organisationen. Die in Bautzen ansässige Domowina rückte von der Autonomieforderung ab und setzte fortan auf einen effektiven Minderheitenschutz für die Sorben im künftigen deutschen Staat.[19] Sie zog ihre Vertreter aus der *Serbska narodna rada* ‚Sorbischer Nationalrat' ab – einem Gremium, dessen Ziel es war, die politische Arbeit zwischen Domowina und dem Prager Nationalausschuss zu koordinieren. Die Gesellschaft der Freunde der Lausitz schloss sich dieser Position an. Lediglich der Nationalrat bzw. der Nationalausschuss in Prag bestanden weiterhin auf einer Klärung der sorbischen Frage auf der bevorstehenden Friedenskonferenz (SCHURMANN 1998: 155–163).

Diese Entwicklung ist in den Quellen gut belegt.[20] Es gibt gute Gründe, davon auszugehen, dass die Schülerschaft in Varnsdorf mit der Konfliktlage vertraut war und dass sich zumindest der politisch aktive Teil mit der Frage der Loyalität konfrontiert sah. Noch Jahre später interessierte sich die Staatssicherheit der DDR dafür, wer von den Jugendlichen die Position des Nationalrats (bzw. des Nationalausschusses) und wer die der Domowina unterstützt hatte. 1956, also sieben Jahre nach der Einstellung der Zeitschrift, ließ sich der Geheimdienst von einem ihrer ehemaligen Redakteure die Umstände der Gründung schildern. Der Inoffizielle Mitarbeiter (IM) gab zu Protokoll, dass einer seiner Redaktionskollegen anfänglich auf der Seite des Nationalrats gestanden und versucht habe, über die Gründung einer „oppositionellen Jugendzeitschrift" Einfluss auf die sorbische Schülerschaft in Varnsdorf zu gewinnen. Dies sei allerdings durch seine Mitschüler vereitelt worden, „indem er [der Kollege, Anm. d. Verf.] zwar sowohl in der Organisation [der Schülerschaft, Anm. d. Verf.] als auch in der Zeitschrift ‚Naš puć' den Vorsitz führte, sämtliche andere Funktionen aber von unseren Leuten besetzt werden konnten".[21] Diese Schilderungen geben Einblick in die Brisanz der damaligen Situation der Jugendlichen. Sie erklären auch, warum der eingangs zitierte Gerat Kašpor die gesellschaftliche und politische Bedeutung der Zeitschrift so sehr unterstrich. Wie bereits angedeutet, kann die Parteinahme der Jugendlichen für die Politik der Domowina – und somit auch für kommunistische Positionen – als Reaktion auf die politisch schwierige Situation verstanden werden.

Hinzu kommen zwei weitere Aspekte, die das Engagement der Akteure nachvollziehbar machen: ihr Alter und die Attraktivität der sozialistischen Ideale. Es war nicht nur die Tatsache, dass sie jung waren und daher erwarten mussten, dass die politische Richtungsentscheidung Konsequenzen für ihre privaten und beruflichen Lebensläufe haben würde. Sie fühlten sich auch verantwortlich für die Entwicklung des Sorbischen. Die wiederkehrende Beschwörung der sorbischen Jugend als „Garant der Zukunft des sorbischen Volkes", die sich wie ein roter Faden durch die Zeitschrift zieht, hatte ihre Wurzeln in der sowjetischen Propaganda, in der laut Jan Claas Behrends die Jugend „für die Zukunftsfähigkeit und den Elan des Regimes" stand (BEHRENDS 2006: 80). Zudem waren sie Schüler eines Gymnasiums, deren Ausbildung darauf abzielte, die sorbische nationale Elite zu stärken – von Anfang an mit der Erwartung konfrontiert, zum Wohl des Sorbischen beizutragen.

---

[19] Die Domowina hoffte auf Unterstützung der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands (SED) für ihre nationale Politik, vgl. ELLE/SCHURMANN (1993); SCHURMANN (1998); RICHTER (2017).

[20] Eine ausführliche Beschreibung der Hintergründe dieses Konflikts und der Rolle der KPČ findet sich bei MEŠKANK (2019).

[21] Bundesarchiv (BArch), Ministerium für Staatssicherheit (MfS), BV Dresden, AIM, Nr. 181–70, Bd. 1, berichtet von „Rössel" am 11.09.1956. Bei dem Betroffenen handelte es sich um Ben Budar, den ersten Hauptredakteur des *Naš puć*.

In ihren Texten bezogen sie sich auf die Ideale des Sozialismus und die kommunistische Politik, deren Popularität in der Tschechoslowakei in der unmittelbaren Nachkriegszeit einen Höhepunkt erreichte. Sie waren nicht die Einzigen, die nach den Jahren des nationalsozialistischen Terrors in der Kommunistischen Partei die Heilsbringerin sahen und bereit waren, für den Kommunismus nach sowjetischem Vorbild Propaganda zu betreiben. 1946, bei den ersten Parlamentswahlen nach dem Ende des Krieges, wählten 40,17 % der tschechoslowakischen Bürgerinnen und Bürger die Kommunistische Partei (Pernes 2005: 1139). Besonders hohe Zustimmungswerte erreichte die KPČ in den Gebieten, die nach der zwangsweisen Aussiedlung der deutschsprachigen Bevölkerung neu besiedelt wurden. In Varnsdorf versammelte die KPČ mehr als die Hälfte aller gültigen Stimmen auf sich.[22] Die von ihr propagierten Ideale wie Freiheit, Frieden, Gleichheit und Einigkeit trafen auf großen Zuspruch, und auch zur Situation der Sorbinnen und Sorben schienen sie sehr gut zu passen. Neben der Hoffnung auf die Befreiung von der Unterdrückung, der das sorbische nationale und kulturelle Leben zuletzt im Naziregime ausgesetzt war, spielte auch die Hoffnung auf die Beseitigung sozialer Ungleichheit eine Rolle – ein wichtiges Thema für die sorbische Gemeinschaft.

Die Zeitschrift als Ort der Gemeinschaftsbildung

Neben dem Bekenntnis zu sozialistischen Idealen und kommunistischer Politik war die Idee der sorbischen Gemeinschaft eine bedeutende Leitlinie der Zeitschrift. Nach Aussage der Redaktion hing die Zukunft der Sorben davon ab, wie geschlossen ihre Entwicklung, insbesondere als Teil der „slawischen Welt“, vorangetrieben würde. Konkrete Aufgaben seien daher, „die sorbische Jugend zu einen“ und die Sorben in die „große slawische Familie“ zu führen.[23]

Beide Ansprüche waren Ausdruck einer bestimmten Vorstellung der sorbischen Gemeinschaft. Wie prägten diese die Inhalte des *Naš puć* und inwiefern wurde sorbische Kollektivität durch die Zeitschrift erlebbar? Der folgende Abschnitt geht diesen Fragen nach und untersucht das Medium hinsichtlich seiner Bedeutung für die Gemeinschaftsbildung. Zunächst steht der Herstellungsprozess der Zeitschrift im Fokus, ihre Produktion als gemeinschaftsstiftendes Erlebnis. Anschließend wird die inhaltliche Auseinandersetzung mit sorbisch-slawischen Identitätskonzepten beleuchtet. Zuletzt wird auf Aspekte hingewiesen, die der propagierten Idee eines geschlossenen Kollektivs zuwiderliefen.

Bei *Naš puć* handelte es sich in erster Linie um ein Projekt von Jugendlichen für Jugendliche. Die Redaktion erklärte die Zeitschrift zum geistigen Eigentum aller sorbischen Jugendlichen in Varnsdorf und rief zur Mitarbeit auf, stets gekoppelt an die Idee eines „Dienstes an der sorbischen Sache“. Ben Budar, der verantwortliche Redakteur, leitete die erste Ausgabe des Jahres 1948 mit einem Aufruf ein (Budar 1948). Vorangestellt war ein Gedicht seines Lehrers Jurij Wuješ, das die „Kameraden“ in kommunistischer Rhetorik zur Arbeit für das Volk aufforderte (Wuješ 1948). Budar griff einige Verse auf, um die Leserschaft auf die Aufgaben des kommenden Jahres einzustimmen:

---

[22] Die Chronik der Stadt Varnsdorf gibt an, dass auf die KPČ 2801 von insgesamt 5370 Stimmen entfielen. Vgl. SOkA Děčín, Fond 1023 MěnNV Varnsdorf, Kronika města Varnsdorf, Eintrag vom 26.05.1946, S. 37.

[23] M. K. (1947), im Original: „zbližić [...] serbsku młodźinu“, „wulka swójba Słowjanow“, „słowjanstwo“.

> Auch in diesem Jahr wird *Naš puć* der sorbischen Jugend in Varnsdorf als richtungsweisender Führer und Wegweiser in ihre bessere Zukunft dienen. Das ist jedoch nicht der einzige Zweck. Wie großartig wäre es doch, wenn aus diesem lokalen Blatt ein Organ für die gesamte sorbische Jugend jenseits der Grenzen des Vaterlandes entstehen würde, das die Sorbische Jugend [im Original Hervorhebung durch große Anfangsbuchstaben] in der ČSR zu einem festen Ganzen verbindet, sodass sie ihre Heimat nicht vergisst, sondern sich am Neuaufbau unserer sorbischen Heimat beteiligt. Deshalb pack auch du, Kamerad, bei dieser Arbeit mit an. Steh nicht abseits, sondern ‚wirf ab, was alt und verdorben ist', denn des ‚Sorbentums Zukunft' sind wir, Kameraden![24]

Der im Text geäußerte Anspruch, die Zeitschrift zum Organ der gesamten sorbischen Jugend in der ČSR zu machen, wurde durch Änderung des Untertitels und Einrichtung der Rubrik *Naše studentstwo* ‚Unsere Studentenschaft' vier Wochen später bekräftigt. Somit bot sie Platz für Berichte aus den in der Tschechoslowakei tätigen sorbischen Jugendorganisationen wie der *Skupina SM we Warnoćicach* ‚Gruppe S[orbische] J[ugend] in Varnsdorf', *SSSW – Skupina Serbskich Studujacych we Warnoćicach* ‚Gruppe der Sorbischen Studierenden in Varnsdorf' und *SStM – Serbska Studujaca Młodźina* ‚Sorbische Studierende Jugend' aus Prag. „Auf diese Weise", schrieb die Redaktion, „wird *Naš puć* der ganzen sorbischen Jugend in der ČSR dienen, damit sie in ihrem gesellschaftlichen Denken zusammenrückt zum Besseren unseres teuren sorbischen Volkes."[25]

Es kann allerdings vermutet werden, dass die teilweise stark politisierten Berichte aus den Jugendorganisationen nur wenig zu einer wie auch immer gearteten Einheit oder einem Zusammenhalt beitrugen, die die Redaktion anzustreben vorgab. Für einen Teil der Jugendlichen in Varnsdorf dürfte der Herstellungsprozess der Zeitschrift an sich von größerer Bedeutung gewesen sein. Dafür spricht vor allem das Verständnis der Redaktion, die Zeitschrift sei ein gemeinsames Werk, sowie die damit verbundene Anzahl an Jugendlichen und Erwachsenen, die sich nicht nur mit der Zeitschrift auseinandersetzten, sondern auch tatsächlich an ihrer Herstellung mitwirkten.

Eine Möglichkeit der Beteiligung stellte das Einreichen von eigenen Texten dar (-ILI- 1948b). Dabei wurde die Hemmschwelle bewusst niedrig gehalten. Im November 1948 versicherte die Redaktion, man solle bloß keine Angst vor Rechtschreibfehlern haben (-HM- 1948). Aufgrund der vielen Texte, die unter Namenskürzeln und Pseudonymen veröffentlicht wurden, lässt sich der Erfolg dieses Appels kaum bemessen.

Einige Beiträge lassen zudem Zweifel an der von der Redaktion wiederholt postulierten Einheit der sorbischen Jugend aufkommen. So bemühte sich Beno Šołta in seinem Text „Sorbische Studentenschaft und die übrige Jugend" offensichtlich, vorhandene Zweifel an der Geschlossenheit der sorbischen Jugend auszuräumen. „Wir dürfen und

---

[24] BUDAR (1948), im Original: „Też w tutym lěće ma Naš puć służić serbskej młodźinje we Warnoćicach jako směrdawacy wodźeŕ a pućpokazowaŕ do jeje lěpšeho přichoda. Njeje pak to jenički zaměr. Kak wulkotne by tola było, hdyž by z tuteho městneho wěstnika nastał organ za wšu serbsku młodźinu za hranicami swojeho ródneho kraja přebywacu, a by z tym Serbsku Młodźinu w ČSR zwjazał do jedneho kruteho cyłka, njezabywaceho na swoju domiznu, ale kotryž sobuzapřimnje do nowotwara našeje serbskeje domizny. Tohodla zapřimń też ty, towaršo, do tuteho dźěła. Njestoj zboka, ale ‚wotćisń, štož stare a skažene je', přetož ‚Serbowstwa přichod' smy towaršo my!"

[25] REDAKCIJA – NAŠ PUĆ (1948), im Original: „Na tute wašnje budźe Naš Puć służić cyłej serbskej młodźinje w ČSR k skručenju a zbliženju we towaršnostnym zmyslenje k lěpšemu našeho droheho serbskeho naroda."

lassen uns nicht als Kopf- und Handarbeiter ansehen“, schrieb er, „sondern nur als Brüder, als Sorben, als diejenigen, die sich um eine bessere Zukunft unseres Volkes bemühen.“[26] Den Redakteuren gelang es auch, „verdienstvolle“ sorbische Persönlichkeiten wie Bjarnat Krawc und Arnošt Bart für die Publikation von Gastbeiträgen zu gewinnen. Wie später deutlich wird, unterstützten beide das Anliegen der Zeitschrift.

Eine andere Möglichkeit der Beteiligung war die Mitarbeit in der Redaktion, die nicht nur mehrfach wechselte, sondern mit der Zeit auch größer wurde, wie die jeweiligen Impressen und kurzen Berichte in eigener Sache verraten. Die erste Redaktion, die bis zum Frühjahr 1948 insgesamt zehn Ausgaben verantwortete, bestand aus vier Mitgliedern. Der zweiten Redaktion, die bis zum Ende des Schuljahres weitere fünf Ausgaben veröffentlichte, gehörten ebenfalls vier Schüler an. Im Herbst 1948 wuchs der Kreis der Herausgeber beträchtlich, wobei zum ersten Mal auch Frauen namentlich als Mitglieder genannt wurden. Ihnen kamen unterstützende Aufgaben zu, die als technische Redaktion und Schriftführung bezeichnet wurden (-JART- 1948: 63). Anfang des Jahres 1949 kämpfte die Redaktion allerdings mit Schwierigkeiten; die letzten zwei Ausgaben im März und April 1949 wurden wieder von einer kleineren Gruppe herausgegeben. Die Herstellung der Zeitschrift war aufwendig, wie Jahre später zwei ihrer ehemaligen Redakteure in der Sonderausgabe des *Naš puć* berichteten (BARTH/TILLICH 1965). Vorgedruckt war nur das Deckblatt mit dem Titel der Zeitschrift. Alle anderen Texte und Illustrationen wurden auf Matrizen getippt bzw. gezeichnet und mit einem Hektografen vervielfältigt. Auf diese Weise hergestellte Abzüge wiesen eine unterschiedliche Qualität auf, da mit jedem Abzug die Farbsättigung abnahm. Die vervielfältigten Blätter wurden sortiert und geklammert, sodass die Zeitschrift verteilt bzw. verkauft werden konnte.[27] Dieser aufwendige Prozess schränkte die Auflagenhöhe stark ein. Eine Auflage von über 200 Stück, die in der Sonderausgabe von 1965 erwähnt wird, war aus den genannten Gründen eher die Ausnahme als die Regel.[28] Alle diese Aufgaben – bis auf das Vordrucken des Titelblatts – wurden von den Mitgliedern der jeweiligen Redaktion erledigt. Im Laufe der Zeit waren es mehr als zwanzig Jugendliche, die sich an der engeren Redaktionsarbeit beteiligten.

---

[26] ŠOŁTA (1948d), im Original: „Njesměmy a njechamy so wobhladować jako dźěłaćerjo hłowy a ruki, ale jenož jako bratřa, jako Serbja, jako prócowarjo wo lěpši přichod našeho naroda.“

[27] Die Redaktion suchte auch in der Lausitz nach Abonnenten. Vgl. SKA, Bestand Domowina, DII 6-2 A2, pag. 194: Ben Budar an die Zentrale der Sorbischen Jugend in Bautzen am 09.03. 1948.

[28] Es ist bislang nicht abschließend geklärt, welchen Status die Zeitschrift innerhalb des Pressewesens hatte. Die Herausgabe von Presseerzeugnissen war genehmigungspflichtig, wobei die Zuständigkeit je nach Fall beim Informationsministerium in Prag oder bei den lokalen Gemeinden lag. Im Nachlass des einstigen Verwalters der Druckerei Haase in Rumburk, Pawoł Krječmar, befindet sich zwar eine Abschrift eines Antrags auf Bewilligung einer Zeitung für die Sorben in der Tschechoslowakei vom Mai 1947, doch diese kündigt eine Zeitung für alle Sorbinnen und Sorben an, nicht nur für Jugendliche, zudem mit Herstellung in einer Druckerei in Rumburk. Vgl. SKA, Nachlass Pawoł Krječmar, ZM XXIV, 1E, pag. 43.



Abb. 1: Titel der Zeitschrift auf dem Deckblatt. Quelle: *Naš puć* 1948. Sorbische Zentralbibliothek, Bautzen

Die Zahl der Beteiligten war jedoch noch größer, wenn man all jene mitzählt, die die Redaktion unterstützten. Dazu gehörten beispielsweise ihre Lehrer, die die Manuskripte korrigierten und die Gestaltung der Inhalte begleiteten (ŠEWC 1948), sowie Angestellte einer Varnsdorfer Druckerei, die das Papier und die Matrizen besorgten und das Deckblatt der Zeitschrift druckten (BARTH/TILLICH 1965). Der Herstellungsprozess förderte nicht nur die Erfahrung kollektiven Handelns, sondern stärkte auch das Gefühl der Zugehörigkeit zur sorbischen Gemeinschaft, zumal die wesentliche Kompetenz der Beteiligten in der Beherrschung der gemeinsamen Sprache lag. 1965 berichtete Jurij Młynk, dass die Mitglieder der „Lusatia", des Vereins sorbischer Studierender in Wrócław, jeder Ausgabe der Zeitschrift entgegenfieberten. „Wir griffen nach ihr, wenn der Postbote erschien. ‚Naš puć' hat zu seiner Zeit eine wichtige Mission bei der Konsolidierung der heranwachsenden sorbischen Intelligenz erfüllt" [29], so Młynk.

Der Beitrag der Zeitschrift zur sorbischen Gemeinschaftsbildung bestand ferner in ihrer Funktion als Kommunikations- und Diskursraum. Wie an einigen Beispielen bereits ausgeführt, interagierte die Redaktion intensiv mit ihrer Leserschaft. Sie sprach das junge sorbische Publikum in Varnsdorf und weiteren Orten in der Tschechoslowakei direkt an und forderte es auf, sich mit der zukünftigen Entwicklung des Sorbentums zu befassen.

Im Folgenden werden das Engagement der Redaktion und ihr Versuch der Einbindung des Sorbischen in den größeren Zusammenhang der „slawischen Welt" näher beleuchtet.

Anlässlich des dritten Jahrestages des Kriegsendes mahnte Gerat Kašpor, die historische Chance, die sich den Sorbinnen und Sorben biete, nicht verstreichen zu lassen. Diese, so legt es der Text nahe, bestünde in der Zugehörigkeit zum Slawentum, das als Sieger aus dem Kampf gegen den Nationalsozialismus hervorgegangen sei (KAŠPOR 1948: 33). Die Opfer, die andere slawische Völker, vor allem die sowjetische Rote Armee, in diesem Kampf gebracht hätten, verpflichteten die sorbische Jugend demnach, das zukünftige Schicksal der Sorbinnen und Sorben in die eigenen Hände zu nehmen und es im Verbund mit der „slawischen Gemeinschaft" zu gestalten:

[29] MŁYNK (1965), im Original: „Hrabachmy za nim, hdyž so póstownik zjewi. ‚Naš puć' je w swojim času wukonjał wulku misiju w konsolidowanju serbskeje dorosćaceje inteligency."

> Und wir? Auch die sorbische Lausitz ist eine Nation! Auch wir Lausitzer Sorben sehen uns als Teil der Gemeinschaft der slawischen Völker. Mehr noch, so wie alle anderen Nationen hat auch unsere Lausitz unter der grausamen Germanisierung gelitten. Die tausendjährige Untertänigkeit hat uns tiefe Wunden geschlagen. Nun liegt es an der sorbischen Jugend, die die Zukunft der Lausitz ist, ob wir vollständig ausbluten oder uns erholen und unsere weitere Existenz sichern.[30]

Alle slawischen Völker verbinde eine ähnliche Erfahrung von Unterdrückung, wie Kašpor argumentiert. Durch diese Inanspruchnahme des „Slawentums“ als verbindendes Element wurde die Vorstellung bedient, die Sorben seien Teil der slawischen Welt. Das implizierte, dass diese nicht nur durch die Nähe der Sprachen, sondern auch kulturell und politisch einig sei. Die Redaktion der Zeitschrift griff somit die Idee des Panslawismus auf, die in den 1940er-Jahren einen weiteren Aufschwung erlebte.[31] In der von der Sowjetunion modifizierten Form der panslawistischen Idee übernahm die Sowjetunion die Rolle der Repräsentantin und zugleich der Anführerin aller Slawen – eine Rolle, die im 19. Jahrhundert noch Russland zugekommen war. Wie sich diese Idee in der Zeitschrift manifestierte, zeigt beispielsweise ein Gedicht, das in der Weihnachtsausgabe des *Naš puć* vom 20. Dezember 1947 erschien. Die panslawistische Idee wurde hier mit einer Weihnachtsmotivik verbunden. Der christliche Stern, der die Geburt des Heilands ankündigt, wurde durch die Symbolik der Sowjetunion ersetzt. Nicht der Stern von Bethlehem, sondern der sowjetische Stern kündigt in diesem Gedicht die glückliche Zukunft der Menschheit an:

> Aus dem weiten Osten / leuchtet uns ein roter Stern, / der im russischen Land aufgeht. / Das ist der sowjetische Stern! / Uns Sorben erweckt er alle / der strahlende rote Stern. / Das ist ein Stern voller Kraft. / Er bringt den Sorben Frieden. / Daher steht auf, Brüder, erwachet / und folgt diesem Stern / der den Sorben eine glückliche Zukunft ist / und sie zur Freiheit führt. / Kämpft für eure Rechte / unter dem Zeichen dieses Sterns. / Entschlossen schreitet voran / näher zum Stern des Slawentums. / Dich Jugend rufe ich / damit du mit mir schreitest / mit Vertrauen in die Zukunft / unter dem Zeichen des slawischen Sterns.[32]

Die panslawistische Idee mit der Sowjetunion als Anführerin fand bei den Redakteuren Anklang. Das Gedicht ist nur ein Beispiel für die kommunistische Propaganda, die in der

---

[30] Kašpor (1948: 33), im Original: „Ale što my? Tež naša serbska Łužica je narod! Tež my łužiscy Serbja so ličimy do cyłka słowjanskich narodow! Wjac, dyšli [sic!] wšě druhe narody je naša Łužica ćerpiła pod surowej germanisaciji. Tysaclětne poddanstwo je nam njesměrnje krutych ranow zbiło. Na serbskej młodźinje, kiž je přichow [sic!] Łužicy, nětk zaleži, hač so dospołnje wukrwawimy, abo hač so zhrabamy a swoju dalšu existencu zawěsćimy.“

[31] Zum Panslawismus-Diskurs allgemein siehe Gąsior/Karl/Troebst (2014); Behrends (2008), in der Tschechoslowakei Brenner (2009: 322–328), in der SBZ und DDR Behrends (2006), für den sorbischen Fall Elle (2009).

[32] Bojoměr (1947), im Original: „Z dalokeho wukhoda / nam swěći hwězda čerwjena, / kiž w ruskim kraju zeskhadźa. / To je ta hwězda sowjetska! / Nas Serbow wšitkich wubudźa / ta jasna hwězda čerwjena. / To hwězda połna mocow je. / Měr Serbam wona přinjese. / Tuž stanće bratřa, wotučće / a tutej hwězdźe sćěhujće / kiž Serbow zbóžny přichod je / a k swobodźe jich dowjedźe. / Za prawa swoje wojujće / pod znamjom hwězdy tuteje. / Raznje kročće doprědka / Bliže k hwězdźe Słowjanstwa. / Wołam tebje młodźina / zo by ze mnu kročiła / z dowěru do přichoda / pod znamjom hwězdy Słowjanstwa.“

Zeitschrift häufig Platz fand. Eine Auseinandersetzung mit den in der Sowjetunion herrschenden kommunistischen Strukturen und ihren realen Folgen fand hingegen nicht statt. Auch wenn viele Gräueltaten des Regimes erst nach dessen Zusammenbruch allgemein bekannt wurden, war es 1945 kein Geheimnis, dass die Durchsetzung des Kommunismus auf Gewalt und Unterdrückung basierte. Die Jugendlichen dürften zudem zumindest von den Verbrechen gewusst haben, die Soldaten der Roten Armee an der zivilen Bevölkerung in der Lausitz verübt hatten. Unter den Diebstählen, Vergewaltigungen und Erschießungen hatte auch die sorbischsprachige Bevölkerung gelitten (RICHTER 2022; BUDAR 2014).

Naš puć berichtete mehrfach über Begegnungen mit tschechischen und jugoslawischen Jugendlichen, wobei diese als Ausdruck der Festigung der panslawistischen Idee interpretiert wurden. Demnach erlebten die jungen Sorbinnen und Sorben das Konzept einer slawischen Gemeinschaft in Varnsdorf als etwas Positives, als ein Ideal. Am 28. November 1947 fand in Varnsdorf beispielsweise ein „Slawischer Abend" mit Reden, Liedern und Tänzen der jugoslawischen, tschechischen und sorbischen Jugend statt (-MK- 1947b). Auch Spiele der eigenen Fußballmannschaften mit den tschechischen *Hraničáři* ‚Grenzler' oder mit der jugoslawischen *Omladina* ‚Jugend' wurden als wertvoller Beitrag zum gelebten Slawentum gedeutet. Ein Bericht über den Bau der *Pruga omladina* ‚Bahn der Jugend' in Jugoslawien unterstrich die slawische Verbundenheit besonders deutlich. Neben Kroaten, Serben, Montenegrinern, Bosniern, Makedoniern und Slowenen hätten sich demnach auch Delegationen der sorbischen Jugend erfolgreich beteiligt. Dies würde den Sorben, so die Redaktion, „garantieren, dass sich auch die jugoslawische Jugend für eine bessere Zukunft ihrer Brüder in der Lausitz einsetzen werde".[33]

Die Idee, dass die Zugehörigkeit zur slawischen Welt den Sorbinnen und Sorben Schutz biete, zieht sich durch viele Texte der Zeitschrift. Diese Vorstellung war keine Erfindung der Jüngeren. Die Redaktion griff in diesem Fall auf bewährte Erzählungen zurück, mit deren Hilfe bereits vorangegangene Generationen die sorbische Gemeinschaft imaginiert hatten (ELLE 2009). In *Naš puć* sind es zwei Beiträge, die das besonders gut illustrieren. Der erste stammt von Arnošt Bart, einem sorbischen Politiker, Mitgründer der Domowina und zugleich Großvater eines Redaktionsmitglieds. In seinem Beitrag beklagte Bart, dass die Sorbinnen und Sorben auf den Dörfern die Zeichen der neuen Zeit noch nicht erkannt hätten. Er rief dazu auf, das Alte hinter sich zu lassen. Abschließend ermahnte er die Jugendlichen, gute und treue Slawen zu sein (BART-BŘĚZYČANSKI 1948: 2). Der zweite Beitrag stammt von Bjarnat Krawc, einem sorbischen Komponisten, der seinen Lebensabend in Varnsdorf, in unmittelbarer Nähe zur sorbischen Schülerschaft verbrachte. In seinem Beitrag über sorbische Tänze hob Krawc die Bedeutung der Tradition für das sorbische Selbstverständnis hervor. Auch für ihn waren die Idee der Zugehörigkeit zur „slawischen Familie" sowie die Verpflichtung, sich für die sorbische Kultur einzusetzen, leitend:

> Die Sorben haben aus eigener Schuld vieles verloren, weil sie das ihre nicht hoch genug schätzten. Jetzt aber arbeiten wir alle für unser teures sorbisches Volk, und zwar auf dem Weg, den alle anderen slawischen Völker, und mit ihnen auch unsere fortschrittlichen Patrioten, beschreiten, und so frohlocken wir wieder auf sorbische Weise.[34]

---

[33] -B- (1947), im Original: „To nam zawěsći, zo też južnosłowjanska młodźina dopomha k lěpšemu přichodej swojich bratrow we Łužicy."

[34] KRAWC (1948), im Original: „Mnoho pak su Serbja też přez swoju samsnu winu zhubili, dokelž sej to swoje dosć njewažachu. My pak nětkle wšitcy dźěłajmy za swój drohi serbski narod a to

In diesem Abschnitt wurde bislang auf zwei Aspekte der Gemeinschaftsbildung hingewiesen: einerseits die Herausgabe der Zeitschrift als gemeinschaftliches Handeln und andererseits das Narrativ der Zugehörigkeit der Sorben zum Slawentum. In den Beiträgen von Bart und Krawc klingt noch ein weiteres Motiv an, das auch an anderen Stellen in der Zeitschrift reproduziert wurde: die Vorstellung, dass nur die Einigkeit aller Sorbinnen und Sorben eine „bessere“ sorbische Zukunft sichere, während Uneinigkeit sie gefährde. Bereits erwähnt wurde, dass es sich die Redaktion gleich zu Beginn zur Aufgabe gemacht hatte, die sorbische Jugend in Varnsdorf (und später in der gesamten ČSR) zu „einen“.[35] Dieses Ziel verfolgte man mit hoher Priorität. Erst die Einheit ermögliche der jungen Generation, ein Nationalgefühl auszubilden (-33- 1947). Dargestellt wurde diese Einigkeit beispielsweise durch das Motiv des Schreitens unter einer Fahne, wie es etwa im Gedicht *Spěw Serbskeje młodźiny* ‚Das Lied der Sorbischen Jugend‘ vorkommt (J. B. 1947).

Die geforderte Einigkeit war allerdings nicht wertfrei: Sie verband sich mit dem Anspruch auf ein bestimmtes Verhalten und eine bestimmte Haltung. Statt unterschiedliche Vorstellungen des sorbischen Lebens zu integrieren, sollte Einigkeit durch Unterordnung erreicht werden – die Individuen sollten die propagierten Ideen als alternativlos akzeptieren. Diese Strategie hatte Folgen. Sie führte zur Denunziation von angeblichen Störern oder gar Feinden der Einigkeit. Bei Bart und Krawc waren das jene Sorbinnen und Sorben, die nach ihrer Ansicht nicht verstehen wollten, dass die Welt an der Schwelle zu einer neuen Zeit stünde, oder diejenigen, die die eigenen sorbischen Traditionen zu wenig ehrten. Im „Lied der Sorbischen Jugend“ wurden vermeintliche Störer der Einigkeit zu Todfeinden erklärt. Es seien die „Faschisten, die Reaktion, die den Weg in die neue Zeit verstell[t]en“ und den Tod verdienten.[36]

Es scheint, dass die Redaktion nicht nur die propagandistische Sprechweise der positiven Zukunft, sondern auch die brachiale Rhetorik der Kommunisten verinnerlichte. Im März 1948 begrüßte sie den kommunistischen Putsch in der Tschechoslowakei und beteuerte, dass auch die sorbische Jugend in der ČSR dem Beispiel der tschechoslowakischen Kommunisten folgend „mit allen Widersachern des Fortschritts abrechnen“ werde. Sie werde „konsequent ihre Reihen reinigen“ und gegen alle „national unzuverlässigen Elemente, die gegen die Interessen und die sozialistische Ausrichtung unserer gesamtnationalen Organisation Domowina arbeiten“, hart vorgehen.[37]

Es blieb nicht nur bei dieser Rhetorik, die pauschal gegen diejenigen ankämpfte, die sich der imaginierten Einigkeit vermeintlich entzogen. Die Zeitschrift diente auch als Plattform, um Personen öffentlich an den Pranger zu stellen. Dies betraf grundsätzlich die Vertreter des Sorbischen Nationalausschusses bzw. des Nationalrats, aber nicht nur diese. Auch Gleichaltrige oder Sorben aus dem näheren Umfeld wurden öffentlich geschmäht, etwa eine sorbische Studentin in Prag für ein einmaliges, nicht näher beschriebenes Verhalten (REDAKCIJA 1947) oder zwei in Rumburk ansässige Sorben, die als Betrüger diffamiert wurden (TAK 1948).

---

po puću, po kotrymž wšě druhe słowjanske narody, z nimi tež naši doprědkarscy prócowarjo, kroča a potom so radujmy zaso po serbskim wašnju.“

35 Diese selbst auferlegte Aufgabe wird in der Zeitschrift vor allem mit folgenden Vokabeln umrissen: *zblížić* ‚einander näherbringen‘ (M. K. 1947), *zjednoćić* ‚vereinen‘ (-33- 1947).

36 J. B. (1947), im Original: „Smjerć fašistam, reakciji, kiž puć zatwarja do noweho časa!“

37 M. K. (1948), im Original: „Budźemy přewjesć tohodla konsequentje čisćenje w našich rjadach. Chcemy DOPOKAZAĆ, zo wěmy, hdźe słušamy – do wulkeje swójby słowjanskich narodow. Budźemy z krutej ruku přimać wšěch politiscy a narodnje nješpušćomnych elementow, kotriž dźěłaja přećiwo zajimam a socialistiskemu směrej našeje wšonarodneje organisacije DOMOWINY.“ (Hervorhebung im Original).

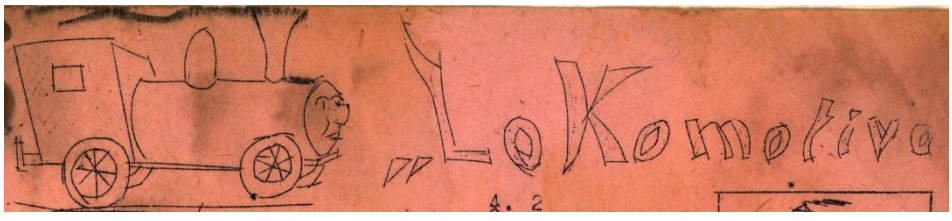
Die in der Zeitschrift propagierte Einigkeit verweist auf ein Weltbild, in dem weltanschauliche Individualität und Pluralität nicht als Bereicherung, sondern als Gefahr betrachtet werden und daher grundsätzlich unter Verdacht stehen. Zugleich dienten die Identifizierung und Anprangerung der Abweichler der Integration nach innen. Somit war die Disziplinierung ein Mittel der Gemeinschaftsbildung, ebenso wie das Einschwören auf gemeinsame Ideale und Zugehörigkeiten.

Die Zeitschrift als Medium der Zukunftsvision

Beim Lesen der Texte und Betrachten der Bilder in *Naš puć* fällt auf, dass das Thema Zukunft in Metaphern, Sprachbildern, Phrasen und Symbolen eingebettet ist. Die Zukunft wird dabei nicht klar gezeichnet. Sie erscheint vielmehr wie ein Licht am Ende des Tunnels. Kein Artikel befasst sich damit, was die Sorbinnen und Sorben bzw. die sorbischen Jugendlichen künftig konkret erwartete. Dabei wäre es doch gerade für die Jugendlichen wichtig gewesen, sich beispielsweise über ihre beruflichen Perspektiven auszutauschen oder zu erfahren, welche Rolle die Frau in der aufzubauenden Gesellschaft spielen würde und was von der durch die kommunistischen Parteien propagierten Gleichberechtigung der Geschlechter zu erwarten sei. Konkrete Vorstellungen, Wünsche und Hoffnungen für die Zukunft waren jedoch kein Thema. Obwohl die Zeitschrift aus dem Impuls der Sorge um die Zukunft der Sorben heraus entstanden war und die jeweilige Redaktion nicht müde wurde, hervorzuheben, dass die Zukunft „besser“ sein werde, lag der Fokus der Zeitschrift wortwörtlich auf dem ‚Weg‘ (*puć*) dorthin, also dem Handeln in der Gegenwart.

Diesem Weg ist der dritte und letzte Abschnitt der Analyse gewidmet. Dafür wird zunächst eine in der Zeitschrift abgedruckte Zeichnung betrachtet, bevor zwei Aspekte beleuchtet werden, die als Voraussetzung für eine „bessere“ Zukunft thematisiert wurden: die Arbeit – auch die metaphorische Arbeit an der Nation – und die Aufforderung zur politischen Bildung.

Zeichnungen und Karikaturen finden sich jeweils auf der letzten Seite einer jeden Ausgabe. Zusammen mit den meist auf der vorletzten Seite platzierten kurzen Anekdoten waren sie zur Unterhaltung gedacht. Denn wie Gerat Kašpor, einer der Zeichner, in der ersten Ausgabe anmerkte, sollte der Humor nicht zu kurz kommen. Man wisse schließlich nicht, ob man morgen noch lebt (KAŠPOR 1947). In der ersten Ausgabe war die Seite mit den Karikaturen mit *Směchi* ‚Lacher‘ überschrieben. In der zweiten Ausgabe zierte eine Lokomotive den Kopf der Seite, ab der dritten Ausgabe jeweils ein Eisenbahnwagen. Erst im Nachhinein konnte die Leserschaft erkennen, dass die Redaktion mit dieser Illustration bewusst auf eine verspielte Form des Titels setzte. Der nach der Lokomotive erschienene Wagon trug die Nummer 1. In den folgenden Ausgaben kamen weitere, jeweils nummerierte Eisenbahnwagen hinzu. Mit jeder neuen Ausgabe – so das implizierte Bild – sammelte die Lokomotive einen weiteren Wagen ein. In der letzten Ausgabe vom April 1949 wurde Wagen Nummer 18 angehängt.



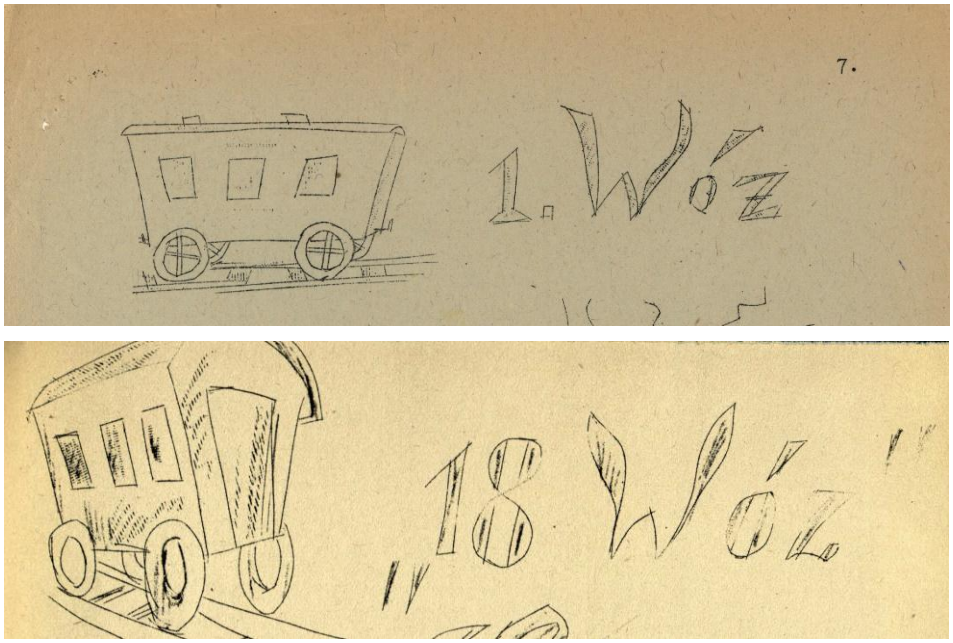


Abb. 2a – 2b – 2c: Darstellungen des Zugs mit Lokomotive und Wagen. Quelle: *Naš puć* 1947 und 1949; ohne Angabe des Autors [vermutlich Horst Meltka]. Sorbische Zentralbibliothek, Bautzen

Das Bild des Zugs war hier positiv konnotiert. Von Ausgabe zu Ausgabe brachte die Eisenbahn der Leserschaft eine Ladung guter Laune. In gewisser Weise illustriert der Zug den Weg, den die Redaktion der Zeitschrift vorgab. Aufgegleist und in Bewegung gibt es nur eine Richtung: nach vorn. Die Lokomotive leistet die meiste Arbeit. Sie zieht die Wagen des Zugs. Und im Laufe der Zeit schließen sich immer weitere Wagons ihrer Fahrt an. Es fehlt lediglich die Angabe, wohin genau der Zug steuert.

Auch in Form von Sprachbildern wurde die Zukunft in *Naš puć* öfter beschrieben. So deutet das Motiv eines neuen Tags, über dem „das Banner unseres Marsches weht“[38], auf das Thema Zukunft hin. Ähnlich wird das Bild der Sonne eingesetzt: Sie ist die „Sonne der Freiheit – der besseren Zukunft – des Friedens“[39], die als Lohn für die stete Arbeit für die sorbische Sache aufgehen wird. Auch im Bericht über den Ausflug der obersorbischen Jugend in die Niederlausitz im Sommer 1947 wird die erhoffte künftige Entwicklung in dieser Region mit der Sonne assoziiert: „Einmal muss auch über den Niedersorben die junge Sonne der reinen Demokratie und des Fortschritts aufgehen, die dem ganzen sorbischen Volk Gleichberechtigung, den nationalen Fortbestand und die Entwicklung der nationalen Kultur sichern wird.“[40]

---

38 J. B. (1947), im Original: „Našeho pochoda khorhoj zmahuje nad nowym dnjom“.

39 -EL- (1949), im Original: „słónco swobody – lěpšeho přichoda – měra“.

40 Wohnjoš (1947c), im Original: „[...] jónu dyrbi tež nad Delnimi Serbami zeskhadźeć młode słónco ryzy demokracije, dopředkaństwa a postupa, kiž cyłemu serbskemu ludej zawěści runoprawnosć, traće narodnosće a wuwiće narodneje kultury.“

Die dominierende Metapher für die Zukunft ist jedoch „der Weg“. Dieses Sprachbild wählten die jungen Redakteure für die Bezeichnung ihrer Zeitschrift. „Wir haben die Zeitschrift *Naš puć* benannt. Warum gerade so?“[41], lautete die rhetorische Frage, mit der sie in der ersten Ausgabe ihr Programm bekannt gaben. *Naš puć*, „das ist der Weg der Demokratie, der Weg des Sozialismus und der Weg des Friedens“[42], der Weg „unter dem Stern des Slawentums“[43], dessen Ziel „eine bessere Zukunft in den Händen des Proletariats“[44] ist.

Die Redaktion bediente sich nahezu der gesamten Symbolik des semantischen Feldes des Begriffs „Weg“. Verschiedene Autoren beschrieben den Weg, der die sorbische Jugend in die Zukunft führe, als den „einen gemeinsamen“[45], den „klaren und richtigen“[46], als „unseren geraden Weg“[47] oder auch als „den wahren Weg Lenins“[48].

Der Begriff „Weg“ verweist sinnbildlich auf etwas, das vor einem liegt, das sich entfaltet, auf Reifung, aber auch Fehlentwicklungen, auf Prozesse der Orientierungssuche oder der Entscheidungsfindung. Die Metapher ist allgemein verständlich, weil sie eine wesentliche Idee der modernen Gesellschaft zum Ausdruck bringt: den Fortschritt. Dass Fortschritt in die Praxis der modernen Institutionen und Lebensformen eingebaut ist und diese antreibt, machte zuletzt der Soziologe Andreas Reckwitz deutlich (RECKWITZ 2024). Er zeigte auch, dass Fortschritt und Zukunft zwei miteinander verwobene und voneinander abhängige Strukturmerkmale der modernen Gesellschaften sind: Wer an das Versprechen des Fortschritts glaubt, ist notgedrungen „radikal zukunftsorientiert“ (ebd.: 125).

Die Metapher impliziert zugleich eigene Aktivität, einen Anfang und ein Ziel, eine bestimmte Dauer sowie eine gewisse Anstrengung. Aktivität und Anstrengung wurden dabei auf die Jugendlichen projiziert. Sie wurden als die Zukunftsträger angesprochen und als solche verpflichtet, sich für die Arbeit an der Nation zusammenzuschließen. Das weitere Schicksal des sorbischen Volkes hänge von seiner Jugend ab, „den zukünftigen Garanten unseres Volkes“[49], erfuhr die Leserschaft in der ersten Ausgabe. Immer wieder wurde die Jugend beschworen und in die Pflicht genommen:

> Jugend, Brüder und Schwestern, wir sind die Zukunft der Nation! Die nächsten Generationen dürfen nicht darüber klagen, dass wir verschlafen waren, dass wir alles verschlafen haben! Heute heißt es: An die Arbeit für Nation und Land! [...] Wir sind die Generation, die sich opfern muss.“[50]

---

41 M. K. (1947), im Original: „Smy Wěstnik pomjenjowali «Naš puć». Čohodla runje tak?“.
42 M. K. (1947), im Original: „to je puć demokracije, to je puć socialisma a puć měra“.
43 BOJOMĚR (1947), im Original: „Pod hwězdu Słowjanstwa“.
44 HEWC (1948: 30), im Original: „přichod w rukach proletarijata“.
45 M. K. (1947), im Original: „na jednym zhromadnym puću“.
46 KAŠPOR (1948), im Original: „jasny a prawy“.
47 -A- (1948), im Original: „na našim runym puću“.
48 -A- (1949: 2), im Original: „po prawym leninowym puću“.
49 M. K. (1947), im Original: „přetož młodźina je přichod naroda, z nas wuńdźe tola rjad přichodnych garantow našeho luda“.
50 -SKI (1948), im Original: „Młódźina, bratřa a sotry, my smy přichod naroda! Přichodne generacije njesměďża skoržić, zo smy byli zaspancy, zo smy přespali wšitko! Dźens rěka: do dźěła za narod a kraj! [...] Smy generacija, kotraž ma so woprować.“

Ein ähnlich dramatisches Bild zeichnete an anderer Stelle der bereits zitierte Gerat Kašpor: „Nun liegt es an der sorbischen Jugend, die die Zukunft der Lausitz ist, ob wir vollständig ausbluten oder uns erholen und unsere weitere Existenz sichern.“[51]

Aus den Zitaten wird deutlich, dass die Erhöhung der Arbeit zum leitenden Wert der Gesellschaft im Sinne der kommunistischen Ideologie in der Zeitschrift ebenfalls eine Rolle spielte. Die Arbeits- und Aktivitätsrhetorik wurde durch Berichte über die Brigaden, d. h. politisch orchestrierte Gruppenarbeiten, sowie Propaganda über die sogenannte Stachanov-Bewegung ergänzt. Doch selbst wenn in einem Artikel die Arbeit zum „Gesetz“ erhoben wurde (-o- 1948: 53), war der Zweck der Arbeit, die der sorbischen Jugend aufgetragen wurde, stets die Prosperität der sorbischen Nation. Selbst das „Manifest der jungen sorbischen Sozialisten“, das im Mai 1948 im *Naš puć* erschien, rief zur Arbeit an der Nation auf:

> Mit unserer ganzen Kraft müssen wir die Zukunft und das Leben unseres Volkes sichern. […] Es liegt allein in unserer Hand, den eingeschlagenen Weg bis zum Ende zu gehen, wo wir als zwar kleines, aber einiges, fortschrittliches, sozialistisches sorbisches Volk bestehen müssen und werden. Die Zukunft des Volkes lässt sich jedoch nicht mit hohlen Schlagworten und Phrasen sichern, sondern allein durch Arbeit und Taten, durch Beharrlichkeit und Ausdauer. […] Pack mit an und schließ dich den Reihen der jungen Aktivisten an, die dich auf die Aufgaben der Gegenwart und Zukunft vorbereiten werden![52]

Zu den Aufgaben gehörte beispielsweise die Pflege von Freundschaften zu jungen Menschen anderer slawischer Völker. Diese förderten „die Einheit, und in der Einheit ist auch ein kleines Volk stark“.[53] Die Jugendlichen wurden zudem aufgerufen, das Nationalgefühl der Niederlausitzer Sorben zu unterstützen. Nach einem Ausflug in den Sommerferien 1947 (Wohnjoš 1947a, 1947b, 1947c) sollten die Varnsdorfer Jugendlichen im folgenden Sommer zusammen mit sorbischen Studierenden aus Breslau und Prag erneut in die Niederlausitz fahren,

> um das Land und die Leute, Sprache und Bräuche kennenzulernen, den sorbischen Landwirten und Arbeitern zwei Wochen lang zu helfen, ihnen […] die Nachkriegszeit zu erleichtern, […] das Nationalgefühl und Selbstbewusstsein der Niederlausitzer Brüder zu heben. Sie werden sich darum bemühen, in ihnen das vergessene Nationalbewusstsein wieder zu erwecken, nach der Arbeit bei den abendlichen Vergnügungen,

---

[51] Kašpor (1948: 33), im Original: „Na serbskej młodźinje, kiž je přichow [sic!] Łužicy, nětk zależi, hač so dospołnje wukrwawimy, abo hač so zhrabamy a swoju dalšu existencu zawěsćimy“ (s. o.).

[52] Serbska Młodźina et al. (1948: 25), im Original: „Ze swojej samsnej mocu mamy zawěsćić přichod a žiwjenje našeho ludu. [...] Je jeničcy na nas, zo kročimy dróhu, kotruž smy nastupili hač do jeje kónca, na kotrymž dyrbi a budźe so stać drje mały ale přezjedny, doprědkarski, socijalistiski serbski narod. Přichod naroda pak njeda so zwěsćić z hołymi hesłami a frazami, ale jeničcy přez dźěło a skutki, přez woporniwosć a wutrajnosć. [...] Zapřimń do dźěła a přizamkń so rjadam młodych aktivistow, kotřiž budźa Tebje přihotować na nadawki časa a přichoda!“

[53] -R- (1947), im Original: „Přez přećelstwo pak rosće jednota a w jednoće je też mały narod sylny.“

> im Familienkreis und bei Zusammenkünften der Dorfbevölkerung im Gasthaus, besonders aber bei den Feiern der Jugend an langen Abenden.[54]

Solche Aufrufe knüpften an die Tradition der *prócowarjo* (wörtlich: ‚Bemüher', im Sinne von ‚Patrioten') an, Männer, die auf unterschiedliche Art und Weise zum Erhalt und zur Entwicklung der sorbischen nationalen Idee beigetragen hatten. Mit Artikeln über Handrij Zejler (J. KU. 1948) und Michał Hórnik (-ČK- 1948) erinnerte die Zeitschrift an zwei dieser *prócowarjo* aus dem 19. Jahrhundert.

Es ist beachtenswert, dass die Redaktion mit diesen Äußerungen nicht in die Fußstapfen von Pawoł Nedo, sondern in diejenigen von Handrij Zejler treten wollte. So wünschten sie, „nach seinem Beispiel [zu arbeiten], sodass wir unser Volk erheben und in eine neue, bessere und glücklichere Zukunft führen können".[55] Dies ist erstaunlich, denn Zejler war vor allem Literat, Nedo hingegen Organisator und politischer Aktivist.

Dabei rief *Naš puć* nicht zur literarischen Tätigkeit, sondern gerade zur Auseinandersetzung mit der Politik auf. Die Aufgabe der jungen Generation sei es, der sorbischen Bevölkerung die politischen Umstände zu erklären. Dazu solle sie sich erst selbst politisch bilden. Nur mit der Kenntnis der Weltpolitik könne man im Sinne der Sorbinnen und Sorben gute Entscheidungen treffen:

> Unsere sorbische Frage ist eine politische Frage, dessen müssen wir uns bewusst sein. Wir müssen uns nach den Wünschen der Welt richten, wir können nicht autonom Politik betreiben. Nur wenn wir uns in die großen Spuren anderer Staaten einordnen, können wir etwas erreichen. […] Es gibt keine Aussichten auf einen autonomen Staat und politische Freiheit für die Lausitz, die uns andere Staaten schenken würden. Die Freiheit der Lausitz müssen die Sorben sich selbst schaffen. Die Lausitzer Sorben können nicht mit Freiheit rechnen, weil ihnen die finanziellen Mittel fehlen und sie für die Selbstständigkeit viel zu schwach sind. Zunächst müssen wir uns selbst kümmern und der Politik anderer Völker folgen. Dann müssen wir das sorbische Volk erziehen und in politischen Fragen ausbilden. Ohne Politik gibt es keine Freiheit![56]

Die „Erziehung" in politischen Fragen, der sich alle Sorbinnen und Sorben unterziehen sollten, zielte hier weniger auf die Herausbildung politischer Mündigkeit. Die politische Kompetenz, die an dieser Stelle als wesentliche Voraussetzung nationaler Emanzipation

---

[54] HŁOWNY STARŠI (1948), im Original: „zo bychu kraj a lud, rěč a naložki spóznali, zo bychu serbske studenća serbskim rólnikom a dźěłaćerjam 14 dnjow dołho k pomocy byli, jim […] powójnksi čas wołóžić, […] narodnosć a sebjewědomje Delnjo-lužiskich bratrow zběhać. Budźeja so tohodla prócować, po dźěle při wječornych zabawach we swójbnym kruhu a při zeńdźenju wjesneho ludu w korčmje, wosebje pak při zabawje młodźiny při dołhich wječorach zabyte swědomjo za narod zbudźować."

[55] J. KU. (1948), im Original: „Prócujemy so po jeho přikładźe, zo bychmy naš lud pozběhnyli a dowjedli do noweho, lěpšeho a zbožowinišeho přichoda."

[56] HC. (1948a: 46), im Original: „Naše serbske prašenje je politiske prašenje, toho dyrbimy być sebi wědomi. My dyrbimy so wjerćeć po swětowych přećach, njemóžemy samostatnje politisować. Jenož, hdyž so zarjadujemy do wulkich ćěrow druhich statow, móže so něšto dospěć. […] Njejsu žadne wuhlady na samostatny stat a politisku swobodu Łužicy, darjenu ze strony druhich narodow. Ale swobodu, [sic!] ‚Łužicy dyrbja sebi Serbja sami twarić. Łužiscy Serbja njemóža ličić ze swobodu, dokelž nimaja žadnych financow a su k samostatnosći pře słabi [sic!]. Na přenim měsće mamy so starać a sćehować politiku druhich narodow. Potom mamy serbski lud wukubłać a wudospołnjeć w politiskich prašenjach. Bjez politiki njeje swobody!"

bezeichnet wird, ist vielmehr nichts anderes als die Forderung nach Gefolgschaft: Während sich das Sorbentum in die „großen Spuren anderer Staaten“, also der Sowjetunion, einreihen sollte, wurden seine Angehörigen dazu angehalten, sich dem e i n e n Weg anzuschließen – dem kommunistischen, von der Domowina getragenen Weg.

Zusammenfassung und Ausblick

Die hier unternommene Suche nach der „Zukunft“ in der Jugendzeitschrift *Naš puć* begann mit den Umständen ihrer Gründung. Mitten in einem innersorbischen Konflikt um die Ausrichtung der sorbischen Politik machten die jugendlichen Redakteure die Zeitschrift zu einem politischen Bekenntnis. Die Zeitschrift war das Medium, das der jungen Leserschaft die Entscheidung der Domowina vermittelte, die sorbischen Angelegenheiten im Einklang mit der sowjetischen Besatzungspolitik zu gestalten. Sie rief die Sorbinnen und Sorben in Varnsdorf bzw. in der gesamten Tschechoslowakei zur Geschlossenheit auf und machte sie mit den Richtlinien der kommunistischen Politik und Praxis vertraut.

Das Leitthema der Zeitschrift war die Zukunft der Sorben. Wiederkehrend wurde eine „bessere“ bzw. „glücklichere“ Zukunft postuliert. Die in der Zeitschrift verwendete Rhetorik war von kommunistischer Propaganda inspiriert. So wurde die Vorstellung dieser „besseren“ Zukunft in entsprechenden Sprachbildern und Phrasen verankert und zudem als alternativlos dargestellt. Die Leserschaft wurde nicht dazu aufgefordert, sich an der Aushandlung einer gemeinsamen Zukunft zu beteiligen, sie sollte sich lediglich anschließen und führen lassen. Die Führer – laut der Zeitschrift die kommunistischen Lenker der slawischen Staaten – hatten die Aufgabe, „ihre Völker“ in die jeweils „bessere“ Zukunft zu leiten. In der Sowjetunion, die in der Zeitschrift als Vorbild dargestellt wurde, war das Josef Stalin, in der Lausitz die Domowina, der Pawoł Nedo vorstand.

Zu Zukunftsträgern wurden jedoch die jungen Menschen stilisiert. Auch wenn die Vorstellungen vage blieben, schien der Weg in die „bessere“ Zukunft für die Redakteure geradlinig zu sein. Seine Bewältigung umfasste unterschiedliche Aufgaben. Zunächst galt es, das Alte hinter sich zu lassen und das „Schlechte und Verdorbene wegzuwerfen“ (Budar 1948). Dies bedeutete nicht nur eine Loslösung von der Vergangenheit, sondern auch die Bekämpfung derjenigen, die sich der geforderten Folgsamkeit verweigerten.

Die individuelle Zukunft spielte in der Zeitschrift keine Rolle. Obwohl sie ein Medium war, das von Jugendlichen für Jugendliche produziert wurde, thematisierte sie keine Fragen, die diese Altersgruppe besonders umgetrieben haben dürften, beispielsweise zu beruflichen Perspektiven. Selbst die möglichen Vorzüge der kommunistischen Politik für das Leben der jungen Generation waren kein Thema.

Warum wurde die Zukunft zum zentralen Thema der Zeitschrift? Die Gründe sind in der unsicheren und schwierigen politischen Situation zu suchen. Die unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg erzielten sorbischen Erfolge – zu denen der sukzessive Aufbau des sorbischen Schulwesens in den tschechischen Grenzgebieten gehörte – gerieten unter Druck. Diesen bekamen selbst die Jugendlichen zu spüren. Der Druck ging auf das Streben der Kommunisten zurück, vollständige Macht zu erlangen: in der Tschechoslowakei und der sowjetischen Besatzungszone in Deutschland ebenso wie in anderen Teilen Osteuropas.

Der Prozess der Sowjetisierung des östlichen Europas ist gut erforscht. Der hier untersuchte Fall weist ähnliche Funktionsweisen auf wie die in der Forschung bereits beschriebenen Fälle (Applebaum 2025; Judt 2006). Die Jugendlichen stellten sich in den Dienst des kommunistischen Umbaus der sorbischen Gemeinschaft. Sie erfüllten, ohne

es zu wissen, die Rolle, die auch das sowjetische kommunistische System jungen Menschen zuschrieb. Als „Zukunftsträger“ schritten sie entschlossen voran und warben für das vorgeblich alternativlose Zukunftsmodell. Den Anspruch totalitärer Diktaturen, den einen richtigen Weg in die Zukunft zu weisen (BEHRENDS 2006: 80), versuchten sie mit ihrer Zeitschrift zu erfüllen, indem sie die Sorbinnen und Sorben auf diesen Weg einschworen. Es ist anzunehmen, dass sie sich von den Idealen des Sozialismus oder von den Versprechen der Freiheit angezogen fühlten, die den Sorben neue Möglichkeiten der Entfaltung bringen sollten. Mit ihrer Entscheidung, sich in den Dienst des politischen Kampfes zu stellen, rückten sie persönlich in die Nähe der Macht und bekamen früh Gelegenheit, sich ihre Regeln anzueignen. *Naš puć* kann dabei als ein Versuch gelesen werden, ein neues nationales Selbstverständnis zu konstruieren – auf der Grundlage der kommunistischen Ideologie und eines neu definierten Panslawismus.

Die Produktion der Zeitschrift war für die Jugendlichen eine bedeutende Erfahrung. Sie lernten das journalistische Handwerk kennen und verbesserten ihre sprachlichen Fähigkeiten. Zudem exponierten sie sich und stellten sich in den Dienst des Sorbischen und des neuen Regimes. Dies erwies sich in der Folge als wichtiger Grundstein für ihre persönlichen beruflichen Karrieren. Die meisten von ihnen konnten ihre Arbeit in erneuerten oder neu gegründeten sorbischen Institutionen fortsetzen (PIŇOSOVÁ 2018).

Die Zeitschrift als Quelle eignet sich noch für weitere Fragestellungen, die an dieser Stelle nicht verfolgt werden konnten. So wäre es beispielsweise lohnenswert, sie aus der Perspektive der Genderforschung zu untersuchen. In ihren Texten und Zeichnungen transportierte die Zeitschrift sowohl stereotype Geschlechterrollen als auch geschlechtsspezifische Role Models. Es könnte ferner das weitere Schicksal der einstigen Redakteure verfolgt werden. Ihr beruflicher Weg war, wie erwähnt, mit den sorbischen Organisationen und Institutionen in der 1949 gegründeten DDR verbunden. Doch welche Rolle spielten sie genau? Was ist aus ihrem Einsatz für die kommunistische Politik und die sorbische Kultur geworden? In diesem Zusammenhang würde es sich zudem anbieten, die Rezeptionsgeschichte der Zeitschrift zu untersuchen. Wie eingangs erwähnt, ging ihre Herausgabe mit Konflikten einher. Trotz ihrer ambivalenten Rolle, die sie in der frühen Nachkriegszeit spielte, wurde sie als ein besonderes Ereignis positiv erinnert – und das nicht erst in den 1990er-Jahren.

Anlässlich des 20. Jahrestags des Kriegsendes stellten einige der ehemaligen Beteiligten eine Jubiläumsausgabe der Zeitschrift *Naš puć* zusammen.[57] Auch diese Ausgabe vom 29. Mai 1965 wird mit einem Bekenntnis zum herrschenden Regime eröffnet. Sie enthält Erinnerungen an die Nachkriegszeit, eine Beschreibung der damaligen Produktionsbedingungen sowie die Schilderung eines Wiedersehens in Varnsdorf. Wie alle Ausgaben aus der Nachkriegszeit schließt sie mit einer Karikaturenseite. Am oberen Rand ist diesmal ein Bild als Überschrift zu sehen, das einen „Festzug“ mit Lokomotive und zwei Wagen in voller Fahrt zeigt (Abb. 3). Auf diese Seite der Jubiläumsausgabe schaffte es auch Hawak, eine Comicfigur, die im *Naš puć* einst verschiedene Abenteuer erlebte. Nun sitzt er auf einer Rakete und denkt: „Wahrlich! ‚Unser Weg’ war nicht falsch!“[58] (Abb. 4).

---

[57] Als Redakteure der Jubiläumsausgabe werden angegeben: Ben Budar, Jan Bart, Helmut Faska, Pawoł Völkel, Měrćin Kašpor, Gerat Kašpor, Horst Meltka, Měrćin Völkel. In: Naš puć wosebite wudaće (29.05.1965), S. 4.

[58] Im Original: „Zawěrno! «Naš puć» njeje był wopačny!“ (s. Abb. 4).

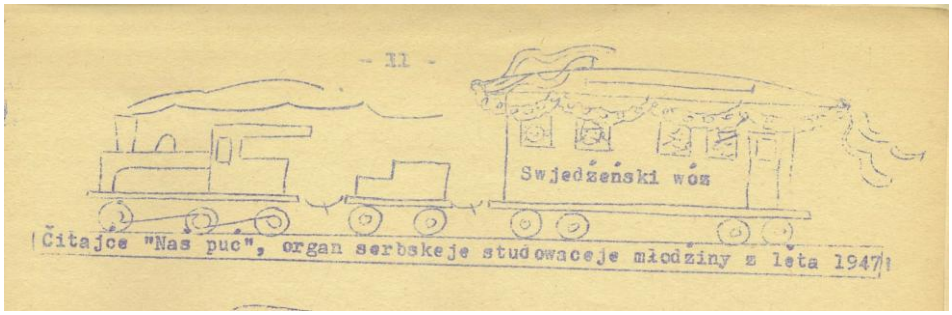


Abb. 3: Die Zeichnung eines Festzugs; ohne Angabe des Autors [vermutlich Horst Meltka]. Quelle: *Naš puć*. Wosebite wudaće (29.05.1965), S. 11. Sorbische Zentralbibliothek, Bautzen

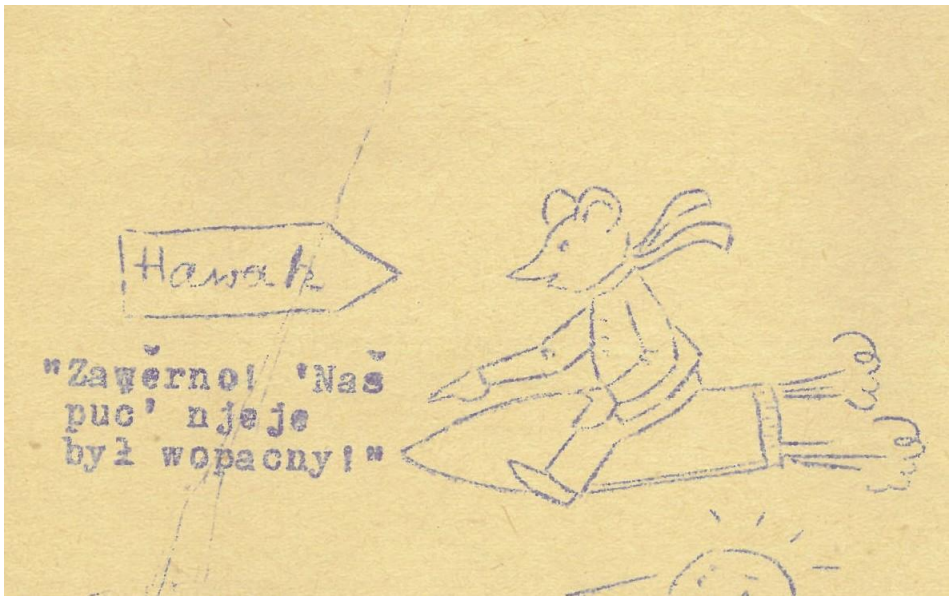


Abb. 4: Die Zeichnung der Figur Hawak, auf einer Rakete sitzend; ohne Angabe des Autors [vermutlich Horst Meltka]. Quelle: *Naš puć*. Wosebite wudaće (29.05.1965), S. 11. Sorbische Zentralbibliothek, Bautzen

Anhang

Zusammensetzung der Redaktion (Zusammenstellung: J. P.)

Redaktion Budar/Kašpor
Verantwortlicher Redakteur: Ben Budar
Stellvertreter: Měrćin Kašpor
Zeichner: Gerat Kašpor, Horst Meltka
01.11.1947 – 10.04.1948, Ausgabe Nr. 1–10, einschließlich einer Doppelausgabe (4/5) – ab Ausgabe Nr. 7 [25.02.1948] mit der Rubrik *Naše studentstwo* ‚Unsere Studentenschaft‘

Redaktion Šewc/Felkel
Verantwortlicher Redakteur: Horst Šewc
Stellvertreter: Pawoł Felkel
Zeichner: Horst Meltka
01.05.1948 – 01.07.1948, Ausgabe Nr. 11–15

Redaktion Šewc/Kaltšmit
Verantwortlicher Redakteur: Horst Šewc
Stellvertreter: Helmut Kaltšmit
Technische Redakteurinnen: Evelina Koklic, Marja Koklic
Schriftführerin: Marka Winarjec
Zeichner: Horst Meltka
Materialbeschaffung und Verteilung: Jan Bart, Rudi Tilich
01.10.1948 – 18.12.1948, Ausgabe Nr. 16–21, einschließlich zwei Doppelausgaben (18/19 und 20/21)

Redaktion Felkel
Verantwortlicher Redakteur: Pawoł Felkel
Zeichner: Horst Meltka
01.03.1949 – 01.04.1949, Ausgabe Nr. 22 und 23
– Ausgabe Nr. 23 mit der Beilage *Pionĕr* ‚Pionier'

Abbildungen

Abb. 1: Naš puć 8 [05.03.1948], S. 1. Sorbische Zentralbibliothek, Bautzen
Abb. 2a: Naš puć 2 [15.11.1947], S. 6. Sorbische Zentralbibliothek, Bautzen
Abb. 2b: Naš puć 3 [30.11.1947], S. 7. Sorbische Zentralbibliothek, Bautzen
Abb. 2c: Naš puć 23 [01.04.1949], o. S. Sorbische Zentralbibliothek, Bautzen
Abb. 3: Naš puć. Wosebite wudaće [29.05.1965], S. 11. Sorbische Zentralbibliothek, Bautzen
Abb. 4: Naš puć. Wosebite wudaće [29.05.1965], S. 11. Sorbische Zentralbibliothek, Bautzen

Unveröffentlichte Quellen

Bundesarchiv, Ministerium für Staatssicherheit, BV Dresden, AIM Nr. 181–70, Bd. 1.
Serbski kulturny archiw / Sorbisches Kulturarchiv, Bestand Domowina, DII, 6-2 A2 und D II 6 2 B.
Serbski kulturny archiw / Sorbisches Kulturarchiv, Nachlass Pawoł Krječmar, ZM XXIV, 1E.
Státní okresní archiv Děčín, Fond 1023 Městský národní výbor (MěNV) Varnsdorf, Kronika města Varnsdorf.

Literaturverzeichnis

-33- 1947: SM Warnoćicy ‚[Die Gruppe] S[orbische] J[ugend] Varnsdorf', in: Naš puć 4/5 [20.12.1947], S. 4.

-A- 1948: Potłóčuje komunizm cyrkew? ‚Unterdrückt der Kommunismus die Kirche?‘, in: Naš puć 8 [05.03.1948], S. 3.

-A- 1949: Februarska róčnica ‚Februar-Jahrestag‘, in: Naš puć 22 [01.03.1949], S. 1 f.

ANDERSON, Benedict 1983: Imagined Communities. Reflections on the Origin and Spread of Nationalism. London.

APPLEBAUM, Anne 2025: Der Eiserne Vorhang. Die Unterdrückung Osteuropas 1944–1956, 3. Auflage. München.

-B- 1947: Młódźinska železnica zahajena ‚Die Eisenbahn der Jugend gestartet‘, in: Naš puć 3 [30.11.1947], S. 4.

BART, Jan 1996: Před 50 lětami – započatk serbskeho šulstwa w sewjernych Čechach. Swjedźenska narěč we Warnoćicach dnja 3. decembra 1995 ‚Vor 50 Jahren – Der Beginn des sorbischen Schulwesens in Nordböhmen. Festrede in Varnsdorf am 3. Dezember 1995‘, in: Rozhlad 46/4, S. 133–137.

BART-BRĚZYČANSKI, Arnošt 1948: Nochcu rozumić, zo stejimy na prjozy noweho časa ‚Sie wollen nicht verstehen, dass wir an der Schwelle einer neuen Zeit stehen‘, in: Naš puć 9 [15.03.1948], S. 1 f.

BARTH, Jan; TILLICH, Rudi 1965: Wo techniskim zhotowjenju „Našeho puća“ ‚Über die technische Herstellung des „Naš puć“‘, in: Naš puć. Wosebite wudaće. Budyšin [29.05.1965], S. 7.

BEHRENDS, Jan Claas 2006: Die erfundene Freundschaft. Propaganda für die Sowjetunion in Polen und in der DDR. Köln-Weimar-Wien (= Zeithistorische Studien; 32).

BEHRENDS, Jan Claas 2008: Vom Panslavismus zum „Friedenskampf“. Außenpolitik, Herrschaftslegitimation und Massenmobilisierung im sowjetischen Nachkriegsimperium (1944–1953), in: Jahrbücher für Geschichte Osteuropas 56, S. 27–53.

BOJOMĚR 1947: Pod hwězdu Słowjanstwa ‚Unter dem Stern des Slawentums‘, in: Naš puć 4/5 [20.12.1947], S. 2.

BRENNER, Christiane 2009: „Zwischen Ost und West“. Tschechische politische Diskurse 1945–1948, München (= Veröffentlichungen des Collegium Carolinum; 118).

BRESAN, Annett 2016: Tradition und radikaler Neuanfang für die Sorben in Sachsen, in: SCHMEITZNER, Mike (Hg.), Von Stalingrad zur SBZ. Sachsen 1943 bis 1949. Sonderausgabe. Dresden: Sächsische Landeszentrale für Politische Bildung (= Schriften des Hannah-Arendt-Instituts für Totalitarismusforschung; 60), S. 503–518.

BUDAR, Ben 1948: Rjeńši zawod njemóžu sebi myslić ... ‚Eine schönere Einführung kann ich mir nicht vorstellen ...‘, in: Naš puć 6 [30.01.1948], S. 1.

BUDAR, Ben 1988: Februar 1948 a jeho wliw na Serbow w ČSR ‚Der Februar 1948 und sein Einfluss auf die Sorben in der Tschechoslowakei‘, in: Rozhlad 38/2, S. 37–43.

BUDAR, Ben 1995: Warnočanske časy (2). Serbske šulstwo w sewjernych Čechach rozkćěło. Dožiwjenja a spominanja na powójnske serbske šule w susodnym kraju wot Ben Budarja ‚Varnsdorfer Zeiten (2). Das sorbische Schulwesen blühte auf. Erfahrungen und Erinnerungen an die sorbischen Nachkriegsschulen im Nachbarland von Ben Budar‘, in: Serbske Nowiny 5/242, (Předźenak), [15.12.1995], S. 3.

BUDAR, Beno 2014: Und immer diese Angst. Erinnerungen sorbischer Frauen und Männer an den 2. Weltkrieg. Bautzen.

ČERMÁK, Radek 2018: Naš puć. K dokumentaci lužicko-srbského studentského hnutí po druhé světové válce ‚Naš puć. Zur Dokumentation der studentischen Bewegung der Lausitzer Sorben nach dem Zweiten Weltkrieg‘, in: Česko-lužický věstník 28 (příloha), S. 11–15.

-ČK- 1948: Před 54 lětami zemrě Michał Hórnik ‚Vor 54 Jahren verstarb Michał Hórnik‘, in: Naš puć 7 [25.02.1948], S. 2.

DUDEK, Peter (2022): Geschichte der Jugend, in: KRÜGER, Heinz-Hermann; GRUNERT Cathleen; LUDWIG, Katja (Hgg.), Handbuch Kindheits- und Jugendforschung. 3., vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage. Wiesbaden, S. 497–519.

-EBN- 1948: Komunistiska strona Čěskosłowakskeje přijima kóždeho narodnje a politiscy spušćomneho Serba ‚Die Kommunistische Partei der Tschechoslowakei nimmt jeden national und politisch zuverlässigen Sorben auf', in: Naš puć 8 [05.03.1948], S. 3.

-EL- 1949: Swětowy dźeń młódźiny ‚Welttag der Jugend', in: Naš puć 23 [01.04.1949], S. 2.

ELLE, Ludwig 1993: Zur Entwicklung des sorbischen Schulwesens in der DDR. Hamburg (= Beiträge aus dem Fachbereich Pädagogik der Universität der Bundeswehr Hamburg; 1993/3).

ELLE, Ludwig 2005: Sorben in der Tschechoslowakei 1945–1949, in: Kakanien revisited, erschienen am 06.07.2005. Online verfügbar unter http://www.kakanien-revisited.at/beitr/fallstudie/LElle1.pdf [23.11.2025].

ELLE, Ludwig 2009: Unter Brüdern. Die Sorben und die slawische Solidarität im 20. Jahrhundert, in: Osteuropa 59/12, S. 163–174.

ELLE, Ludwig; SCHURMANN, Peter 1993: Domowina und SED 1947 bis 1950 – eine Dokumentation, in: Lětopis 40/2, S. 49–68.

GĄSIOR, Agnieszka; KARL, Lars; TROEBST, Stefan (Hgg.) 2014: Post-Panslavismus. Slavizität, Slavische Idee und Antislavismus im 20. und 21. Jahrhundert. Unter Mitarbeit von Wiebke Helm. Göttingen (= Moderne europäische Geschichte; 9).

G. KAP 1947: Wo federatiwnej republicy Južnoslowanskej ‚Über die föderative jugoslawische Republik', in: Naš puć 3 [30.11.1947], S. 1 f.

HC. 1948a: Swětowa politika a my ‚Die Weltpolitik und wir', in: Naš puć 14 [15.06.1948], S. 46 f.

HC. 1948b: Kritika a sebjekritika ‚Kritik und Selbstkritik', in: Naš puć 16 [01.10.1948], S. 61.

HEWC 1948: Komunism a lud ‚Der Kommunismus und das Volk', in: Naš puć 11 [01.05.1948], S. 29 f.

HŁOWNY STARŠI 1948: Do Delnjej Łužicy ‚In die Niederlausitz', in: Naš puć 7 [25.02.1948], Rubrik Naše studentstwo ‚Unsere Studentenschaft', S. 4.

-HM- 1948: Róčnica Našeho puća, in: Naš puć 17 [15.11.1948], S. [unleserlich].

HÖLSCHER, Lucian 2009: Semantik der Leere. Grenzfragen der Geschichtswissenschaft. Göttingen.

-ILI- 1948a: Maršal Tito 56 lět ‚Marschal Tito 56 Jahre', in: Naš puć 13 [01.06.1948], S. 1.

-ILI- 1948b: Po zlěće ‚Nach dem Gesamttreffen', in: Naš puć 16 [01.10.1948], [ohne Seitenzahl].

-ILI- 1948c: Pawoł Nedo – 40 lět ‚Pawoł Nedo – 40 Jahre', in: Naš puć 18/19 [01.12.1948], S. 73.

-JART- 1948: Wólby pola Serbow we Warnoćicach ‚Wahlen bei den Sorben in Varnsdorf', in: Naš puć 16 [01.10.1948], S. 63–62 (sic!).

J. B. 1947: Spěw Serbskeje młodźiny ‚Das Lied der Sorbischen Jugend', in: Naš puć 3 [30.11.1947], S. 4.

J. KU. 1948: Handrij Zejler, in: Naš puć 6 [30.01.1948], S. 35.

JUDT, Tony 2006: Die Geschichte Europas seit dem Zweiten Weltkrieg, Lizenzausgabe für die Bundeszentrale für politische Bildung. Bonn.

JURICOVÁ, Vladimíra 2014: Lužickosrbská gymnázia v ČSR po 2. světové válce ‚Sorbische Gymnasien in der Tschechoslowakei nach dem 2. Weltkrieg‘, Univerzita Karlova, Filozofická fakulta, Katedra pedagogiky (Diplomarbeit). Praha. http://hdl.handle.net/20.500.11956/65606 [20.07.2026].

K. 1948: Mištr Bjarnat Krawc zemrěł ‚Meister Bjarnat Krawc gestorben‘, in: Naš puć 20/21 [18.12.1948], S. 80.

KAŠPOR, Gerhard 1947: Smějcé so ‚Lacht‘, in: Naš puć 1 [01.11.1947], S. 5.

KAŠPOR, Gerhard 1948: Serbskej młodźinje w ČSR ‚Der sorbischen Jugend in der ČSR‘, in: Naš puć 6 [30.01.1948], S. 33 f.

KAŠPOR, Gerhard 1952: „Naš puć“ skromny předchadnik „Chorhoj měra“ „‚Naš puć“ bescheidener Vorläufer des „Chorhoj měra“‘, in: Chorhoj měra. Časopis SNM za serbsku młodźinu 1/16–17, S. 24 f.

KAŠPOR, Měrćin 1947: 30 lět ZSSR ‚30 Jahre UdSSR‘, in: Naš puć 2 [15.11.1947], S. 1 f., 4.

KAŠPOR, Měrćin 1948: Lube towarški, lubi towaršojo! ‚Liebe Kameradinnen, liebe Kameraden!‘, in: Naš puć 20/21 [18.12.1948], S. 81.

KAŠPOR, Měrćin 1978: Wliw čěskosłowakskich februarskich podawkow 1948 na Serbow ‚Der Einfluss der tschechoslowakischen Ereignisse im Februar 1948 auf die Sorben‘, in: Rozhlad 28/2, S. 47–52 und 28/3, S. 128–133.

KOSELLECK, Reinhart 1979: Vergangene Zukunft. Zur Semantik geschichtlicher Zeiten. 11. Auflage. Frankfurt am Main (= Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft; 757).

KÖSSLER, Till 2022: Methoden und Ergebnisse der historischen Kindheits- und Jugendforschung, in: KRÜGER, Heinz-Hermann; GRUNERT Cathleen; LUDWIG, Katja (Hgg.): Handbuch Kindheits- und Jugendforschung. 3., vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage. Wiesbaden, S. 439–464.

KRAWC, Bjarnat 1948: Serbske ludowe reje ‚Sorbische Volkstänze‘, in: Naš puć 15 [01.07.1948], S. 53.

KRAWC, Mikławš 2017: Nowina Naš puć ‚Die Zeitung Naš puć‘, in: Serbske Nowiny 27/216 [08.11.2017], S. 2.

KRAWC, Mikławš 2022: Nowina Naš puć ‚Die Zeitung Naš puć‘, in: Serbske Nowiny 32/213 [03.11.2022], S. 2.

LENDEROVÁ, Milena 2021 (Hg.): Dětství ‚Kindheit‘. Praha (= Velké dějiny zemí koruny české; 8).

MENZEL, Thomas; PIŇOSOVÁ, Jana; ŠOŁĆINA, Jana 2020: Das sorbische Schulwesen in der Tschechoslowakei 1945–1950 als Beitrag zu Spracherhalt und Standardisierung des Sorbischen, in: GRKOVIĆ-MAJOR, Jasmina; KORINA, Natalia B.; NEWERKLA, Stefan Michael; POLJAKOV, Fedor B.; TOLSTAJA, Swetlana M. (Hgg.), Diachronie – Ethnos – Tradition. Studien zur slawischen Sprachgeschichte. Festgabe für Anna Kretschmer. Brno, S. 129–141.

MENZEL, Thomas; PIŇOSOVÁ, Jana; ŠOŁĆINA, Jana; ŠURMAN, Pětš 2021: Warnočanska generacija – wulki mały swět łužiskich dźěći w Českosłowakskej. Interdisciplinarny projekt Serbskeho instituta: Tuchwilny staw rěčespytnych a historiskich slědźenjow ‚Die Varnsdorfer Generation – die große kleine Welt der Lausitzer Kinder in der Tschechoslowakei. Interdisziplinäres Projekt des Sorbischen Instituts: Der aktuelle Stand der Sprach- und Geschichtsforschungen‘, in: Lětopis 68/1, S. 3–20.

MEŠKANK, Timo 2019: Sorben in der kommunistischen Tschechoslowakei, in: Gerbergasse 18. Thüringer Vierteljahresschrift für Zeitgeschichte und Politik 24/4, S. 38–43.

M. K. 1947: Wěstnikej na puć ‚Dem Mitteilungsblatt zum Geleit‘, in: Naš puć 1 [01.11.1947], S. 1.

M. K. 1948: My dźensa ‚Wir heute', in: Naš puć 8 [05.03.1948], S. 1.
-MK- 1947a: Generalisimus Stalin ‚Generalissimus Stalin', in: Naš puć 4/5 [20.12.1947], S. 2.
-MK- 1947b: Słowjanski wječor we Warnoćicach ‚Slawischer Abend in Varnsdorf', in: Naš puć 4/5 [20.12.1947], S. 4.
-MK- 1948a: Spominanje na W. I. Lenina ‚Erinnerung an W. I. Lenin', in: Naš puć 6 [30.01.1948], S. 2.
-MK- 1948b: Doma henekuj ‚Arbeite zu Hause wie Hennecke', in: Naš puć 20/21 [18.12.1948], S. 82.
M. KA. 1948: Jan Masaryk – mortwy ‚Jan Masaryk – tot', in: Naš puć 9 [15.03.1948], S. 1.
MŁYNK, Jurij 1965: Lusacija a „Naš puć" ‚[Die Gruppe] Lusatia und „Naš puć"', in: Naš puć. Wosebite wudaće. Budyšin [29.05.1965], S. 9.
MUSNER, Lutz 2011: Vorgestellte Gemeinschaften, in: KREFF, Fernand (Hg.), Lexikon der Globalisierung. Bielefeld (= Global studies), S. 418–422.
-O- 1948: Dźěło budź naš zakoń! ‚Arbeit sei unser Gesetz!', in: Naš puć 15 [15.07.1948], S. 53.
PECH, Edmund 2012: Ein Staat – eine Sprache? Deutsche Bildungspolitik und autochthone Minderheiten im 20. Jahrhundert. Die Sorben im Vergleich mit Polen, Dänen und Nordfriesen. Bautzen (= Schriften des Sorbischen Instituts; 56).
PERNES, Jiří 2005: Komunistická strana Československa ‚Die Kommunistische Partei der Tschechoslowakei', in: MALÍŘ, Jiří; MAREK, Pavel a kolektiv (Hgg.), Politické strany. Vývoj politických stran a hnutí v českých zemích a Československu 1861–2004. II. díl: Období 1938–2004 ‚Politische Parteien. Die Entwicklung politischer Parteien und Bewegungen in den böhmischen Ländern und der Tschechoslowakei 1861–2004. II. Teil: Zeitraum 1938–2004'. Brno, S. 1131–1142.
PIŇOSOVÁ, Jana 2018: „Njezabudźemy! Wir vergessen nicht!" Das tschechisch-sorbische Schulbildungsprojekt 1945–1950, in: Lausitz – Łužica – Łužyca. Aspekte der Beziehungs- und Verflechtungsgeschichte einer ost-mittel-europäischen Brückenlandschaft. Erschienen am 27.02.2018. DOI: 10.58079/qqpy.
PIŇOSOVÁ, Jana 2024: „Naš puć" (Unser Weg). Eine Jugendzeitschrift und ihre sorbischen Redakteur:innen im tschechischen Grenzgebiet 1947–1949, in: Copernico. Geschichte und kulturelles Erbe im östlichen Europa. Erschienen am 11.12.2024. DOI: 10.25355/dgf5-7p23.
-R- 1947: Pěstowanje słowjanskeje wzajomnosće mjez młodźinu ‚Die Pflege der slawischen Wechselseitigkeit durch die Jugend', in: Naš puć 3 [30.11.1947], S. 5.
RAUCH, Walter J. 1959: Presse und Volkstum der Lausitzer Sorben. Würzburg (= Marburger Ostforschungen; 9).
RECKWITZ, Andreas 2024: Verlust. Ein Grundproblem der Moderne. Berlin.
REDAKCIJA 1947: Sławnosć Serbowki ‚Das Fest [des Vereins] Serbowka', in: Naš puć 4/5 [20.12.1947], S. 6.
REDAKCIJA – NAŠ PUĆ 1948: Wěstnik Serbskeje Młodźiny w ČSR ‚Mitteilungsblatt der Sorbischen Jugend in der ČSR', in: Naš puć 7 [25.02.1948], S. 2.
RICHTER, Michael 2017: Deutsche Parteien in der sorbischen Oberlausitz 1945–1953. Die politische Entwicklung in den zweisprachigen Kreisen nach dem Zweiten Weltkrieg. Bautzen (= Schriften des Sorbischen Instituts; 63).
RICHTER, Michael 2022: Die Oberlausitz im Zweiten Weltkrieg. 2., korrigierte Auflage. Bautzen (= Schriften des Sorbischen Instituts; 68).

R. W. 1948: President Klement Gottwald ‚Präsident Klement Gottwald‘, in: Naš puć 15 [10.07.1948], S. 51 f.

SCHÄFERS, Bernhard 1998: Soziologie des Jugendalters. Eine Einführung. 6. Auflage. Opladen.

SCHÄFERS, Bernhard; SCHERR, Albert 2005: Jugendsoziologie. Einführung in Grundlagen und Theorien. 8., umfassend aktualisierte und überarbeitete Auflage. Wiesbaden.

SCHURMANN, Peter 1998: Die sorbische Bewegung 1945–1948 zwischen Selbstbehauptung und Anerkennung. Bautzen (= Schriften des Sorbischen Instituts; 18).

SERBSKA MŁODŹINA et al. 1948: Serbska Młodźina we Warnoćicach; Domowina – Zwjazk łužiskisch Serbow w ČSR – městna skupina Warnoćicy; Wukonjacy Wubjerk Domowiny w ČSR za namjezny kraj we Warnoćicach (Hgg.): Serbska młodźina – Manifest młodych serbskich socialistow. Krajanjo w ČSR! Serbja! Serbska Młodźina! ‚Manifest der jungen sorbischen Sozialisten. Landsleute in der ČSR! Sorben! Sorbische Jugend!‘, in: Naš puć 11 [01.05.1948], S. 25 f.

ŠEWC, Horst 1948: Lěto našeho puća ‚Ein Jahr des Naš puć / Ein Jahr unseres Weges‘, in: Naš puć 18/19 [01.12.1948], S. 1.

-SKI 1948: 9. meja , 9. Mai‘, in: Naš puć 12 [20.05.1948], S. 1.

ŠOŁTA, Beno 1948a: Skupina ‚Gruppe‘, in: Naš puć 7 [25.02.1948], S. 3.

ŠOŁTA, Beno 1948b: Skupina (pokr.) ‚Gruppe (Forts.)‘, in: Naš puć 8 [05.03.1948], S. [unleserlich].

ŠOŁTA, Beno 1948c: Skupina (skóńčenje) ‚Gruppe (Abschluss)‘, in: Naš puć 9 [15.03. 1948], S. 15.

ŠOŁTA, Beno 1948d: Serbske studentstwo a wostatna młodźina ‚Die sorbische Studentenschaft und die sonstige Jugend‘, in: Naš puć 9 [15.03.1948], S. 16.

TAK 1948: Akčny wubjerk Domowiny za namjezny kraj ‚Aktionsausschuss der Domowina für das Ausland‘, in: Naš puć 8 [05.03.1948], S. 9.

URBAN, Zdeněk 1996: Česká pomoc lužickosrbskému školství (1945–1950) ‚Tschechische Hilfe für das sorbische Schulwesen‘, in: Město a jeho kultura. Sborník k padesátinám docenta PhDr. Zdeňka Pince. Praha (= Lidé města = Urban Dwellers; 6), S. 20–28.

VÖLKEL, Měrćin 1981: „Naš puć“ wona rěkaše „‚Unser Weg“ hieß sie‘, in: Serbska protyka 1982, S. 47 f.

VÖLKEL, Měrćin 1984: Serbske nowiny a časopisy w zašłosći a w přitomnosći ‚Sorbische Zeitungen und Zeitschriften in Vergangenheit und Gegenwart‘. Bautzen.

WOHNJOŠ 1947a: Reportaža wo zajězdu Warnočenow do Delnjeje Łužicy (po rozprawje wobdźělnikow) ‚Bericht über den Ausflug der Varnsdorfer in die Niederlausitz (nach der Erzählung der Beteiligten)‘, in: Naš puć 1 [01.11.1947], S. 3.

WOHNJOŠ 1947b: Reportaža wo zajězdu Warnočenow do Delnjeje Łužicy (po rozprawje wobdźělnikow) (pokročowanje) ‚Bericht über den Ausflug der Varnsdorfer in die Niederlausitz (nach der Erzählung der Beteiligten) (Fortsetzung)‘, in: Naš puć 2 [15.11.1947], S. 3.

WOHNJOŠ 1947c: Reportaža wo zajězdu Warnočenow do Delnjeje Łužicy (po rozprawje wobdźělnikow). Kónc ‚Bericht über den Ausflug der Varnsdorfer in die Niederlausitz (nach der Erzählung der Beteiligten). Ende‘, in: Naš puć 3 [30.11.1947], S. 2.

-WOŁ 1948: Jurij Dimitrov, in: Naš puć 3 [15.6.1948], S. 1.

WORNAR, Jan 1997: „Statigone“ smy wołali a wotmołwjeli. Z brěmješka dopomnjenkow na čas we Warnoćicach – wot Jana Wornarja (7. pokročowanje) „‚Statigone“ haben

wir gerufen und geantwortet. Aus dem Bündel der Erinnerungen an die Zeit in Varnsdorf – von Jan Wornar (7. Fortsetzung)‘, in: Serbske Nowiny 7/179 [16.09.1997], S. 4.

WUJEŠ, Jurij 1948: Towaŕšo, njesłyšiš? Narod će woła ‚Kamerad, hörst du nicht? Das Volk ruft dich‘, in: Naš puć 6 [30.01.1948], S. 1.